WWW.URSULINEN.DE
FOLGT DEM GEIST
475 JAHRE URSULINEN

Ursulinen NACHRICHTEN

2019 / 2

Ursulinenkirchen

Schulkirchen in heutiger Gestalt

3 Grußwort

4 Das Thema

Ursulinenkirchen - Schulkirchen in heutiger Gestalt

4 Editorial
4 Eine Kirche mit Geschichte - Die Schulkirche der Düsseldorfer Ursulinenschulen
7 Klosterkapelle wird Schulkirche - Schulseelsorge am Neheimer St.-Ursula-Gymnasium
9 „Haltet euch an den alten Weg, lebt ein neues Leben“ - Die neugestaltete Schulkirche der Marienschule Offenbach

13 Aus der Föderation

13 „Alles hat seine Zeit!“ - Oberinnenkonferenz in Bamberg

14 Aus den Gemeinschaften

14 Fürbitte versteckt! Restaurierung der Erfurter Pietà
15 Lebendig-Sein... Besinnungswochenende in Straubing
16 Ursulinenkloster Straubing - Sr. Valentina Ramaj legt Gelübde ab
17 50 Jahre „Dienerinnen der Armen“ - Ein Fest der Begegnung

18 Lebendige Geschichte

18 Spurensuche in der Bretagne - Die Ursulinen in Muzillac

21 Angela zieht Kreise

21 Brotgemeinschaft. Die „Compagnia“ als Familie
21 „... auf weiten Raum“ - Gemeinsame Frühjahrstagung
22 Mons. Olmi ist heimgegangen

23 Was Schule macht

23 SchulnetzNews
23 Mit Tradition und Perspektive. Das Erbe der Frauenorden
24 Berichte aus den Schulen von Attendorn bis Wipperfürth

35 Aus der DOK

35 „Churches for Future“

36 Aus aller Welt

36 Gebet für Migranten und Flüchtinge - UNHCR-Bericht
37 „Die Schwestern von Marzahn“. Erzählung vom Leben ganz unten
37 Schüler helfen Schülern. Schüler entwickeln Anti-Mobbing-App

38 ... auch das noch!

38 Tante Lisbeth - Die Ordensfrau im Leben von Hape Kerkeling

39 Personalien

39 „Köpfe gestalten die Welt“. Moede Jansen mit 98 noch aktiv
40 Wir gedenken unserer Verstorbenen
40 Wir gratulieren zum Geburtstag und zum Ordensjubiläum

41 Termine

42 Adressen

43 In eigener Sache

43 Impressum

Der Umwelt zuliebe:* *Wir drucken auf Recyclingpapier!

Das Pfingstfest lädt uns ein, mit Zuversicht und Vertrauen auf Gottes Stimme zu hören. Die heilige Angela ist uns darin ein großes Vorbild. Zehnmal erwähnt sie in ihren Schriften den Heiligen Geist als den, der uns kennt und leitet.

Zu Beginn der Gedenkworte schreibt sie: „Die Kraft und die Ermutigung des Heiligen Geistes sei in euch allen, damit ihr die euch anvertraute Aufgabe übernehmen, sie mutig und getreu fortführen und gleichzeitig die große Belohnung erwarten könnt, die Gott für euch bereitet hat.“ Sie spricht uns Kraft und Ermutigung zu. Ich denke, dies gilt nicht nur uns, sondern allen, die mit Aufgaben betraut sind, die im Prozess der Weiterentwicklung heute stehen.

Im Kapitel zum Gehorsam trägt sie uns auf: „Vor allem sollen sie den Ratschlägen und Anregungen gehorchen, die der Heilige Geist fortwährend ins Herz gibt. … Denn der Heilige Geist ist jener, der, wie Jesus Christus sagt, uns alle Wahrheit lehrt.“ Wir können nachspüren, welches Anliegen es Angela ist, ganz auf Gottes Stimme zu hören und unser Sein und Tun im Herzen zu erwägen und umzusetzen. Er ist in uns und öffnet jede und jeden für das, was er für uns und von uns will. Schließlich sagt sie im letzten Vermächtnis „Wenn ihr diese und andere ähnliche Weisungen treu ausführt, wie es euch der Heilige Geist je nach Zeiten und Umständen eingeben wird, dann freut euch und seid guten Mutes.“ Darin liegen ungeheures Vertrauen, ja Sehnsucht und große Hoffnung.

So wünsche ich uns allen, dass wir die Zusagen der heiligen Angela im Herzen tragen, meditieren und im Alltag situations- und sachgerecht agieren und reagieren unter seiner Geistesgegenwart. Der Heilige Geist treibt uns an, führt und leitet uns, wo immer wir sind: aktiv, erholend, betend oder ruhend, jung oder alt.

Ihnen allen eine gesegnete, geisterfüllte Zeit.

Ihre St. Judith Reis

Sr. Judith Reis osu, Präsidentin

Bild: Angela Merici und die ersten Ursulinen (Ausschnitt), Brescia - Foto: Archiv der Föderation

Editorial

Aus Ursulinenkirchen wurden Schulkirchen. Tatsächlich ist nur noch knapp die Hälfte der Ursulinenkirchen, die Google dokumentiert, heute noch Kirche für Ursulinen. Das ist der Gang der Zeit. Aber es ist gut, wenn eine ehemalige Klosterkirche eine sinnvolle Nachnutzung findet. Wir haben uns drei dieser Kirchen angesehen und gefragt: Was erinnert noch an die Ursulinen? Wie sind die Räume verändert worden? Mit welchen Gefühlen gehen die heutigen Besucher hinein? Bei dieser Gelegenheit berichten die für die Schulseelsorge Verantwortlichen auch über ihre Erfahrungen und Konzepte.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

Eine Kirche mit Geschichte

Die Schulkirche der Düsseldorfer Ursulinenschulen

Sie ist ein Kleinod, eine Kostbarkeit – unsere „Schulkirche“, die ehemalige Klosterkirche des Ordens der Kreuzherren in der Düsseldorfer Altstadt.

Dort, wo die Ursulinengasse in das Ende der Ratinger Straße mündet, bildet das nördliche Querschiff der Kreuzherrenkirche seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zusammen mit den Gebäuden des sogenannten „Erweiterungsbaus“ des St.-Ursula-Gymnasiums ein eindrucksvolles architektonisches Ensemble. Das neue Schulhaus ist in seinen Fassaden und Formen dem schlichten Backsteinstil der spätgotischen Hallenkirche, die nach 1445 entstand und wohl um 1455 vollendet war, sehr gut angepasst.

Als im Jahr 1802 das Kreuzherrenkloster im Zuge der Säkularisation aufgehoben wurde, diente die Kirche nur noch für kurze Zeit als Gottesdienstort und wurde schließlich 1812 profaniert.

Im gleichen Jahr endete die Jahrhunderte alte Tradition „unserer“ Kirche als Marienwallfahrtsort.

Denn spätestens seit dem 14. Jahrhundert wurde an diesem Ort in einem Heiligenhäuschen und später in einer Marienkapelle eine Holzfigur Mariens als Gnadenbild verehrt. Vermutlich schon um 1200 entstanden, gilt diese Figur als eines der ältesten Madonnenbilder des Rheinlands.

Der besonderen Bedeutung der Kreuzherrenkirche als Marienwallfahrtsort verdankt sich ihr seltener Bautypus. Nur in zwei weiteren Kirchen im Rheinland ist nämlich ebenso die Bauform der zweischiffigen Hallenkirche realisiert.

Ursache für diese Bauentscheidung in Düsseldorf war die Absicht, das Marienheiligtum in das südliche Querschiff einzubeziehen. Als in den Jahren 1660 bis 1665 mehrere Veränderungen an der Kirche vorgenommen wurden, wich das kleine Heiligtum im Seitenschiff ▶

einer auf gleicher Höhe außen neu angebauten Marienkapelle. Der zwischen den beiden Apsiden ursprünglich auf fünfeckigem Grundriss eingebaute Kirchturm wurde ebenfalls in diesen Jahren in barockem Baustil erneuert und mit einem dem Zeitgeschmack entsprechenden Turmhelm versehen.

Mit der Profanierung der Kreuzherrenkirche begann ein „dunkles“ Kapitel der Geschichte dieses schönen Sakralbaus. Sie wurde zunächst von der Zollbehörde als Lagerraum für Tabak genutzt und sollte 1813 sogar zum Abriss freigegeben werden, ein Plan, der in den Kriegswirren jener Zeit nicht zur Realisierung kam. In der Folge war sie Pferdestall russischer Soldaten, Depot des preußischen Militärs, nach dem Ersten Weltkrieg wiederum Lagerraum und schließlich Finanzamt. In diesen langen Jahren erlitt die Kirche etwa durch den unsachgemäßen Einbau von Zwischendecken oder durch die Bombenfolgen des Zweiten Weltkriegs einige Schäden.

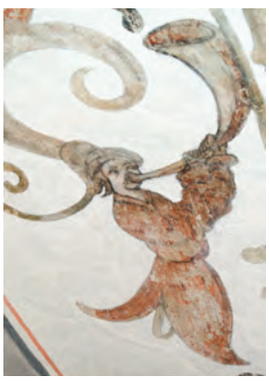
Als eine grundlegende Restaurierung am Ende unausweichlich wurde, übertrug man die Kreuzherrenkirche im Jahre 1958 dem Erzbistum Köln, damit sie wieder als sakraler Raum nutzbar gemacht werde. Bei den umfangreichen Instandsetzungsarbeiten wurde in den folgenden Jahren unter anderem entdeckt, dass die wunderbare alte Ausmalung des Gewölbes erhalten geblieben war, freigelegt und konserviert werden konnte.

Dass die ehemalige Klosterkirche der Kreuzherren erst im September 1990 als Schulkirche eingeweiht und nun vom benachbarten Ursulinengymnasium und dem St.-Ursula-Berufskolleg als solche genutzt werden konnte, war darin begründet, dass sie in den Jahren 1968 bis 1985 abwechselnd als „Notunterkunft“ benachbarter Gemeinden in der Altstadt diente und sie außerdem als Ausweichquartier für die Sakralkunst des Düsseldorfer Kunstmuseums zur Verfügung gestellt wurde. Erst danach konnten die Renovierungsarbeiten vollendet und die Kirche ihrer neuen (oder erneuerten) Bestimmung zugeführt werden.

Als es dann während eines Schulgottesdienstes im Jahr 2012 von der Decke rieselte und Risse im Gewölbe gefunden wurden, waren die Bestürzung und die Sorge um das ehrwürdige Gebäude groß.

Erneut musste die Kirche fünf Jahre lang geschlossen und saniert werden. Die moderne Innenausstattung von 1990, so der Altar im nördlichen Querschiff, wie auch die Haupt- und Nebeneingangs- sowie die Sakristei-Türen entgingen den Auswirkungen der neuerlichen Beschädigung. Gleiches gilt für die ursprünglich aus der Kathedrale in Rotterdam stammende kleine barocke Orgel. Seit ihrer Wiedereröffnung erstrahlt der Innenraum der Kreuzherrenkirche mit seinen beiden gleich hohen Schiffen, den parallelen Chor-Apsiden im Osten, den zweifach abgestuften Strebepfeilern mit den dazwischen liegenden Spitzbogen-Maßwerkfenstern in ornamentaler Bleiverglasung und den fünf Säulen mit Blattkapitellen, aus denen die schlichten Kreuzrippengewölbe erwachsen, wieder in vollem Glanz. Einen großen Beitrag dazu leisteten auch die Restauratoren, welche die ausdrucksvolle Gewölbemalerei des 15. Jahrhunderts in ihren Originalfarben erneut zum Strahlen brachten.

Neben ornamentalen Ranken entdeckt der aufmerksame Betrachter auch originelle Grotesken sowie farbige Schlusssteine mit den Wappen der Kirchenstifter und der wohl ältesten Darstellung des Düsseldorfer ▶



Stadtwappens, dem gestürzten Anker (Fotos s. oben).

Für Regine Klein, die Schulseelsorgerin des St.-Ursula-Gymnasiums und des gleichnamigen Berufskollegs, ist die spätgotische Backsteinhallenkirche auf dem Schulgelände in ihrer Schlichtheit und in ihrer ungewöhnlichen zweischiffigen Architektur, die zugleich herausfordert und beeindruckt, ein ganz besonderer Ort. Am liebsten würde sie die Bestuhlung entfernen lassen, damit der Charakter des Raumes und seine schlichte Schönheit noch besser zur Geltung kommen könnten. Wie eine Oase der Stille inmitten der quirligen Altstadt vor der Tür und dem lebendigen Schulalltag hinter den angrenzenden Mauern empfindet sie die Kirche. „Für sich, aber trotzdem mittendrin“, sagt sie, „das gefällt mir. Manchmal irritieren die Geräusche, die von der Ratinger Straße hereindringen, während des Gottesdienstes. Aber draußen irritieren auch Orgel und Gesang, die herausklingen. Das ist doch gut so!“ Dazu lacht sie.

Ein Lieblingsplatz der Schülerinnen und Schüler ist der Chorraum im südlichen Querschiff. Hier wurde – eine Reminiszenz an die Geschichte der Kirche – eine Marienfigur aufgestellt, hier können auf einem großen Kerzenhalter in Form eines Dornbuschs brennende Teelichte platziert werden, man kann auf niedrigen Holzbänken mit Kissen oder einfach auf dem Teppich sitzen.

Klassengottesdienste werden in der beschützend wirkenden Atmosphäre des schmalen Chorraums gefeiert, aber als die Schulgemeinde trauerte, lagen hier ebenso ein Buch für Gedanken und Fürbitten und Mandalas zum stillen Ausmalen.

Diesen Ort kann man auch während der Schulzeit besuchen, um einen Ansprechpartner zum Reden zu finden. Wenn Messen oder Wortgottesdienste mit mehreren Klassen oder sogar Jahrgangsstufen, verteilt über den Vormittag, gefeiert werden, stellt sich für die Schulseelsorgerin das Gefühl ein, dass sich in der Fülle der Menschen „wirklich Kirche“ realisiert, eine beglückende Erfahrung.

Aber auch die von kleineren Gruppen besuchten Veranstaltungen wie die „Abi-Oase“, ein Angebot in dem vor den Abiturprüfungen geöffneten Kirchenraum, sind ihr sehr wichtig. Bei der Aktion „Glaube-Hoffnung-Liebe“ in der Adventszeit tauchte sie den sakralen Raum mit verschiedenen illuminierten Installationen und Effekten in ein ungewohntes Licht.

So ließ sich das uralte Gemäuer ganz neu wahrnehmen und entdecken. Der fremde Blick. Ein Abenteuer des Schauens.

Kirche muss lebendig sein. Und eine Schulkirche mit ereignisreicher Geschichte bietet da eine ganz besondere Chance.

Cornelia Bülte

Quellen:

Wolfgang Schmitz, Die Geschichte der Kreuzherrenkirche zu Düsseldorf.
In: Katholische Kirchengemeinde St. Lambertus (Hrsg.), Kunst + Kirche, Düsseldorf 1990.

Dr. Petra Leser, Die Kreuzherrenkirche zu Düsseldorf (ehemalige Klosterkirche), aus den Akten des erzbischöflichen Bauamtes zusammengestellt.
In: Katholische Kirchengemeinde St. Lambertus (Hrsg.), Kunst + Kirche, Düsseldorf 1990.

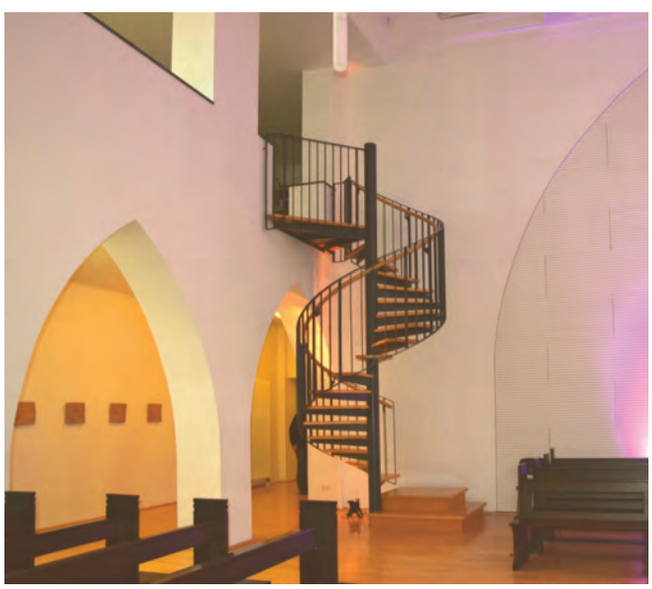
Klosterkapelle wird Schulkirche

Schulseelsorge am Neheimer St.-Ursula-Gymnasium

Es ist gerade einhundert Jahre her, dass Neheimer Bürger bei den Werler Ursulinen vorstellig wurden: Sie baten die Schwestern darum, auch in ihrer Stadt eine Mädchenschule zu gründen. 1920 war es dann soweit. Zehn Jahre später, also 1930, stand der Neubau an der Engelbertstraße. Für die Neheimer ist es wohl immer noch das „Lyzeum“, obwohl sich die kleine Mädchenschule längst zum großen St.-Ursula-Gymnasium für Mädchen und Jungen gemausert hat. Als 1992 das Erzbistum Paderborn die Trägerschaft übernahm, kehrten die Schwestern des kleinen Konvents schweren Herzens ins Werler Mutterhaus zurück.

Der markante Bau an der Engelbertstraße hat sein Gesicht seither modernisiert. Aber der Turm ragt immer noch als Markenzeichen in den Himmel. Dahinter ist ein umfangreicher Fachraumtrakt entstanden.

Wenn man in den Altbau hineingeht, ist kaum noch etwas wiederzuerkennen: „Ach ja, da war früher das Lehrerzimmer, hier die Bibliothek, und da ging es in die Kapelle…“ Alles ist hell getüncht und das Treppenhaus mit Brandschutztüren versehen. Und die Menschen, die hier herumlaufen, waren vor fast dreißig Jahren auch andere, bis auf ein paar Kollegen kurz vor der Pensionierung und die junge Sekretärin, die mich begrüßt: „Ich war doch Ihre Schülerin!“



Mein mit Erinnerungen gefüllter Besuch gilt heute hauptsächlich der Kapelle. Als der so genannte Neheimer Kopf noch Neubaugebiet war, entstand in dieser Kapelle die zweite Neheimer Kirchgemeinde St. Michael. Hier fanden die Sonntagsgottesdienste statt, hier wurde geheiratet und getauft. Anfangs hatten die Schwestern noch ihr eigenes Chor, klösterlich verborgen rechts vom Altarraum, wie es vor dem Konzil üblich war. Als die neue Gemeinde ein eigenes Gotteshaus bekam, zogen die Schwestern ins Kirchenschiff um. Das bot anfangs sogar für die ganze Schulgemeinde genug Platz, aber darüber ist das St.-Ursula-Gymnasium längst hinausgewachsen; jetzt reicht die Kapelle gerade noch für eine Jahrgangsstufe. Das gab Anlass und Gelegenheit zur gründlichen Umgestaltung, die auch neue Funktionen ermöglicht.

Am augenfälligsten wird dies, wenn man von der Empore hinunterschaut. Die schönen Ursula-Fenster sind noch da, bis auf das erste, das jetzt in die Glasfassade des Foyers eingefügt ist (siehe Rückseite), denn mit dem Abriss der Orgelbühne konnte der hintere Teil

einem Klassenraum zugeordnet werden (welche Schule hätte je genug Räume?!). Und von dem früheren Altarraum erkennt man nur noch den Spitzbogen. Hinter der Wand wartet ein kleiner Meditationsraum auf seine Ausgestaltung.

Eine steile Wendeltreppe führt hinunter ins Kirchenschiff. Dessen Ausrichtung wurde um 90 Grad gedreht. So befindet sich der leicht erhöhte Altarraum nun unter den Ursulafenstern. Drei Bankblöcke sind ihm zugeordnet: „Für Klasse a und b und c“, erläutert Susanne Hardes. Sie ist als Gemeindereferentin Herz und Motor des Seelsorgeteams, dem noch zwei weitere Personen angehören: Christian Majer-Leonhard und Martin Gadermann. Frau Hardes erzählt gern über die Nutzung dieses Raumes und über ihre Ideen. Dass sie das für die UN-Leser/innen aufschreiben soll, findet sie nicht so gut, ist aber dann doch ganz gern dazu bereit!

Sr. Brigitte Werr osu

Tür an Tür mit GOTT

Wenn man durch das Treppenhaus des St.-Ursula-Gymnasiums in Neheim geht, vermutet man nicht, dass sich im zweiten Stockwerk am Ende des Flurs hinter einer Tür ein Gottesdienstraum befindet.

Die Kapelle ist einladend und sehr schlicht. Doch nicht immer sah es so hier aus. In den 1990er Jahren wurde die ehemals viel größere Klosterkirche zu diesem modernen Gottesdienstraum umgebaut.

Drei Bankgruppen für je eine Klasse sind im Halbkreis um einen schlichten Holzaltar angeordnet. Oberhalb ▶

des Altares erzählen die Fenster in gelb-orangen Bildern aus dem Leben der heiligen Ursula. Der ganze Gottesdienstraum ist durch moderne Lichttechnik in warme Rot- und Gelbtöne getaucht. Im Hintergrund hört man leise Meditationsmusik.

Es kann sein, dass man ein paar Schüler/innen antrifft, denn die Kapelle steht immer offen. Ein kurzes Gespräch und ich erfahre, dass heute eine schwere Klausur ansteht oder einige sich einfach nach Ruhe sehnen.

Regelmäßig füllen sich die Bänke donnerstagmorgens, wenn die 5er- oder 6er-Klassen abwechselnd gemeinsam die Heilige Messe oder einen Wortgottesdienst feiern. Dann erklingt auch die kleine Orgel mit modernen Kirchenliedern.

Die Mittel- und Oberstufenkurse treffen sich ca. dreimal im Jahr zu Impulsgottesdiensten. Themen aus ihrem Leben und dem aktuellem Unterricht werden aufgegriffen und vor Gott gebracht.

Ort der Ermutigung und des Auftankens ist die Kapelle besonders bei den Segnungsgottesdiensten: am ersten Schultag der neuen 5er-Klassen, vor dem Sozialpraktikum der 10. Klassen und vor den Abiturprüfungen. Zur „Meditation am Morgen“ laden einzelne Kurse die Schulgemeinde in der Advents- und Fastenzeit vor Unterrichtsbeginn in die Kapelle ein, die in der Dunkelheit atmosphärisch besonders reizvoll ist.

Auch wird gerne mal der Religionsunterricht in die Kapelle verlegt, zum gemeinsamen Morgengebet, zum Taizé-Gebet, um bewusst Gebetshaltungen auszuprobieren oder Rollenspiele und Texte für einen Gottesdienst einzuüben.

Meist erzählen Symbole in der Kapelle davon, was die Schüler/innen im Moment besonders bewegt. Zur Zeit liegen Steine unter dem Kreuz, die Steine, die die Abiturienten am Abend vor ihrer ersten Abiturprüfung dort abgelegt haben.

So wie die Kapelle räumlich ganz selbstverständlich neben den Klassenräumen liegt, mitten im Schulleben, erhoffe ich, dass die Schülerinnen und Schüler Gottes Nähe in ihrem Schulalltag spüren können.

Denn sie lernen ja schließlich Tür an Tür mit Gott!

Susanne Hardes
Schulseelsorgerin am St.-Ursula-Gymnasium, Neheim
Fotos: Sr. Brigitte Werr, Johannes Georg Sanders und Archiv der Ursulinen Werl ◆

„Haltet euch an den alten Weg, lebt ein neues Leben“

Die neugestaltete Schulkirche der Marienschule Offenbach

Die Kirche, über die wir informieren wollen, ist 1959 für die Ursulinen geweiht worden. Sie wurde als Kapelle von den Ursulinen, den Internatsschülerinnen und der Schule genutzt. Heute steht sie vor allem der Schulpastoral zur Verfügung. Die früher eher dunkle Kapelle wirkte wenig einladend für die heutige Schülerinnengeneration der Marienschule in ursulinischer Tradition.

Schulseelsorgerin Pastoralreferentin Marlene Vetter schreibt dazu: „Die Schulkapelle der Ursulinen wurde im Jahr 2013 von den Ursulinen-Schwestern an die Marienschule Offenbach übertragen und in den darauf folgenden Jahren renoviert und modernisiert. Im Andenken an die Schwestern und die Wurzeln der Schule hat das Bistum Mainz für den neuen Altar Reliquien von Gefährtinnen der heiligen Ursula zur Ver- ▶

fügung gestellt. Er wurde in einem feierlichen Gottesdienst im November 2016 geweiht.“

Von Anfang an war es das große Ziel, das Erbe der Ursulinen sichtbar zu erhalten und durch einzelne Elemente neu hervorzuheben und so bewusst zu machen. Dieses Erbe ist Teil der Identität der Schule. Mit dem Sichtbarmachen des Überkommenen wird auch der Geist der Ursulinen lebendig erhalten. Die heilige Angela sagt ja: „Haltet euch an den alten Weg… und lebt ein neues Leben.“ Elemente, die dies veranschaulichen, sind durch den Erhalt der Bausubstanz, einen neuen Altar, die Veränderung von Kreuz und Ambo, die Einbeziehung der Empore in den Gottesdienstraum und die Teilung des großen Raumes gefunden worden. Die Neugestaltung der Schulkirche hat zu einem hohen Gewinn für die heutigen Schülerinnen geführt.

Renovierung und Umgestaltung

Nötig geworden war die Renovierung vor allem wegen der Heizung, die zum einen nicht mehr richtig funktionierte und zum anderen die Wände dunkel färbte. Da half irgendwann das bloße Überstreichen nicht mehr. Die neue Heizung wärmt den Gottesdienstraum nun vom einfarbig hellen Fußboden und von den Wänden her.

Die Fenster der Kapelle wurden neu verleimt und die Wände hell gestrichen. Der Altar ist in die Mitte gerückt worden, wie es den heutigen liturgischen Empfehlungen entspricht: Gott kommt so der Gottesdienstgemeinde entgegen und wird nicht als fern und entrückt erlebt. Frau Vetter sagt: „Das Konzept der Kapelle richtet sich nach dem theologischen Moment ‚Der Weg Gottes mit den Menschen und der Mensch auf dem Weg mit Gott‘ aus, und die Beziehung zwischen Gott und den Menschen wird künstlerisch an mehreren Stellen angedeutet. So wurde zum Beispiel bei der Neugestaltung der Kapelle die erste Stufe vom Kirchenschiff in den Altarraum verlängert. Dies drückt aus, dass Gott den Menschen entgegenkommt. Die verlängerte Stufe bildet nun eine Art „Bühne“ und kann für Anspiele/Rollenspiele oder andere Schülerbeiträge in den Schulgottesdiensten genutzt werden.“

Die nächste größere Veränderung erfuhr die Kapelle mit ihren ursprünglich starren Bankreihen durch die Erneuerung des Mobiliars. Es entstanden drei unterschiedliche Räume. Das Echo aus der Schulseelsorge ist sehr positiv: „Besonders begeistert sind wir Schulseelsorgerinnen von der flexiblen Sitzanordnung, die Möglichkeiten für verschiedene Gottesdienstformen bietet: Die ersten drei Reihen bestehen aus Stühlen, die auch als Halbkreis vor dem Altarraum oder Stuhlkreis um den Altar angeordnet werden können. So können Wortgottesdienste und Eucharistiefeiern in kleiner Runde, z.B. Klassengottesdienste, in schöner Gemeinschaft gefeiert werden. Wir nutzen diesen Stuhlkreis wöchentlich für die Weg-Gottesdienste der 5. Klassen, die an die einzelnen Elemente des Gottesdienstes heranführen.“

Der mittlere Teil des Raumes ist unverändert, hier sind die Kirchenbänke stehen geblieben. Die nicht mehr verwendeten Kirchenbänke wurden übrigens der Justizvollzugsanstalt in Darmstadt überlassen, wo sie in der Holzwerkstatt verwendet werden. Auch die Bronze-Ummantelung des alten Altars ist weiter verwendet worden: Aus einem Teil wurden Kreuze für Klassen in der Marienschule geformt.

Unter der Empore ist ein neuer Raum entstanden. Kleine Hocker dienen als flexible Sitzmöbel für einzelne Gruppen, die sich zu verschiedenen Gebetsanlässen in der Kapelle treffen. Dieser Teil der Schulkirche ist nicht durch christliche Ikonografie auf christliche Besucherinnen festgelegt, sondern kann auch zusammen mit muslimischen Mitschülerinnen genutzt ▶

werden. Einzelne Spots erhellen den Raum und lassen den Eindruck entstehen, dass die Beterinnen unter einem Sternenhimmel versammelt sind. Durch die Wiederholung der Farbgebung der Wände ist dieser Raum mit dem Altar verbunden – lachsrot, weizengelb, wasserblau. Durch die neue Aufteilung ist der große Kirchenraum auch für kleine Gruppen zum Beten und Singen anziehend geworden.

Hören wir die Praktikerin: „Im hinteren Teil der Kirche ist unter der Empore eine Rotunde entstanden, in der etwa 30 Personen in ‚geschützter' Runde Platz nehmen können. Die Rotunde, in deren Wand ein Heizkörper versteckt ist, sorgt für eine behagliche Atmosphäre und wird von uns besonderes für die Angebote in den geprägten Zeiten z.B. für die Frühschichten, Taizé-Gottesdienste und Pausen-Gebete genutzt". (S. 12)

In einem anderen Raum in der Schule ist ein Gebetsraum eingerichtet worden, der von den etwa 30 Schülerinnen muslimischen Glaubens gern angenommen wird. Auch ein Gebetsraum für Schülerinnen jüdischen Glaubens ist vorhanden.

Die Empore, die früher von den Schwestern für das Chorgebet genutzt wurde, aber kaum Sichtkontakt zum Altar erlaubte, ist so umgestaltet worden, dass die Brüstung jetzt zum Teil transparent ist, so dass die Besucher, die auf der Empore sitzen, den Altar sehen und so den Gottesdienst miterleben können. Mit dieser Öffnung ist der bisherige Gottesdienstraum erheblich erweitert worden.

Der wuchtige Bronzealtar ist durch einen kleineren quadratischen aus Stein ersetzt worden. Sein heller Farbton wirkt freundlich und einladend. Im vorderen Teil des Altartisches verschließt eine Art Scheibe den Aufbewahrungsort der Reliquien. Sie ist der Bronzeumrandung des alten Altars entnommen und schafft so eine Verbindung vom Alten zum Neuen.

Das große Auferstehungskreuz der vormaligen Klosterkapelle ist erhalten geblieben. Die für die Umgestaltung verantwortliche Künstlerin Maria Fernandéz, Ursulinenschülerin aus Chile, hat auch das Kreuz umgestaltet. Die Redakteurin der Bistumszeitung „Glaube und Leben", Anja Weiffen, schreibt in ihrem in den Ursulinennachrichten 2/2017, S. 30, abgedruckten Artikel „Ein Ort der Geborgenheit": „Blaue, rote, gelbe Steinchen umrahmen den Korpus am Kreuz. Gold blinkt auf, wenn die Sonnenstrahlen durch die Fenster auf das Metall fallen. Das Kreuz ist Blickfang und zugleich Würdigung der Tradition der Ursulinen, die die katholische Mädchenschule in Offenbach aufgebaut haben." Weiter schreibt sie: „Details der Gestaltung knüpfen immer wieder an Motive des Glaubens an, wie etwa eine in Gold gravierte Taube am Ambo, ein Bauplan des himmlischen Jerusalems am Tabernakel oder eine in den Stein des Altars geritzte Himmelsleiter…"

Nutzung

Schulseelsorgerin Marlene Vetter

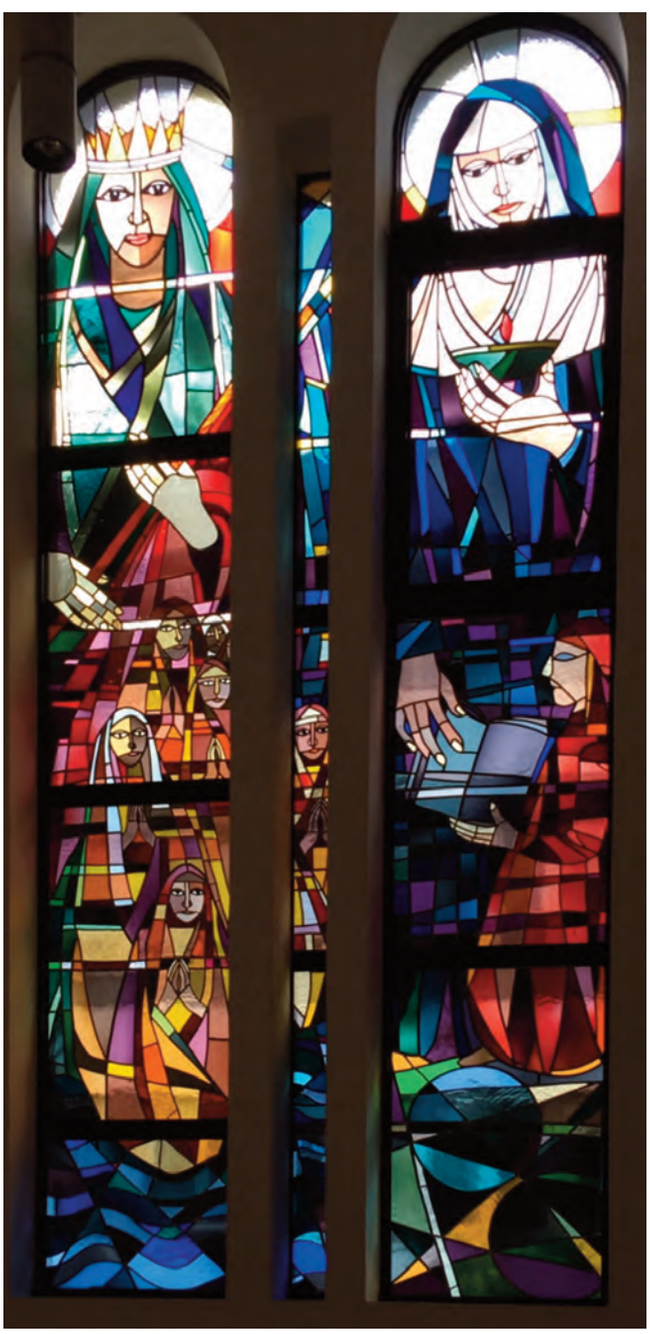
Wir haben schon gehört, dass die Schulkirche für viele Anlässe mit kleinen und größeren Gruppen genutzt wird. Zu besonderen Abschnitten im Schulleben wie Einschulung, Abschlussfeier der Realschule, Weihnachtskonzert werden auch Eltern, Großeltern, Paten und Freunde der Schülerinnen in die Schulkirche eingeladen. In Zukunft ist es denkbar, dass diese Gruppe sich auch am Sonntag im vertrauten Raum zum Gottesdienst versammelt, wenn der pastorale Weg und das Personal es zulassen. Nicht zu vergessen ist auch, dass einzelne Schülerinnen freiwillig hierher kommen. Sie sind - ausgesprochen oder unausgesprochen - dankbar für diesen Raum, in den sie alles mitnehmen können, was sie bewegt, Gemeinschaft erfahren und erleben, dass es Einen gibt, der immer ein offenes Ohr für sie hat. ▶

Ein noch offener Wunsch…

ist – wie die Schulleiterin verrät - eine Marienfigur mit der Möglichkeit, davor Kerzen anzuzünden. Wir wissen, wie wichtig es für junge Menschen ist, zeichenhaft ihrer Freude oder auch ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen.

Altes und Neues

Schließen wir mit der Einschätzung von Marlene Vetter: „Gelungen finde ich persönlich die Einarbeitung von Bestandteilen aus der alten Kapelle in die renovierte Kapelle. Aus dem alten Tabernakel wurde z.B. die Bronze-Halterung für das neue Ewige Licht. Zentraler Mittelpunkt der Kapelle blieb das als Auferstehungskreuz gestaltete große Kreuz über dem Altar, das ebenfalls aus der Schwesternkapelle übernommen wurde. In dem neuen Altar verschließt auf der Frontseite eine Steinplatte aus dem ursprünglichen Altartisch der Schwestern die Reliquien. So sind die Ursulinen in unser Gebet eingeschlossen, wenn wir am neuen Altar die Eucharistie feiern, und es wird sichtbar, dass Werte und Traditionen der Schwestern auch in der neuen Schulkapelle weitergetragen werden. Das Erbe der Ursulinen bleibt auf diese Weise erhalten, und die Wurzeln der Schule bleiben in Erinnerung.“



Besonders herzlich danke ich der Schulleiterin der Marienschule Offenbach, Frau OStD‘ Marie Luise Trocholepczy, für alle Informationen, die sie mir in einem längeren Gespräch vermittelte.

Susanne Heinrigs

Quellen:

Marlene Vetter, Artikel zur Konzeption der Kapelle der Marienschule Offenbach/Main

Anja Weiffen, Ein Ort der Geborgenheit. Warum die Marienschule Offenbach ihre Kapelle neu gestaltet. In: UN 2/2017, S. 30

Fotos: Marlene Vetter ◆

„Alles hat seine Zeit!“

Oberinnenkonferenz in Bamberg

Es waren die ersten Frühlingstage, an denen man das Grün fast wachsen sehen konnte. Schade, dass neben der Konferenzarbeit hierfür und für die Highlights von Bamberg nicht viel Zeit blieb. Doch die angenehme Umgebung und die gastfreundliche Atmosphäre im Montanahaus der Dillinger Franziskanerinnen wirkten mit, dass trotz aller Nachdenklichkeit in der Thematik der positive Grundton die neunzehn Konferenzmitglieder durch die Tage trug.

Ungewöhnlich viele Oberinnen sagten diesmal ihre Teilnahme ab, überwiegend begründet mit altersbedingten Problemen hinsichtlich der Anreise. Und auf der Teilnehmerliste fiel die deutlich gestiegene Zahl der so genannten delegierten Oberinnen auf. „Alles hat seine Zeit!“ – das Thema, das die Föderationsleitung gewählt hatte – machte denn auch auf diesen Aspekt aufmerksam: die abnehmenden Möglichkeiten der Gemeinschaften, die Kriterien der Autonomie zu erfüllen, und die daraus resultierend zunehmende Menge an Aufgaben, die von der Föderationsleitung bewältigt werden muss.

Als „Hausaufgabe“ hatte sich der Föderationsrat näher mit der römischen Instrukton „Cor Orans“ beschäftigt. So konnte aus aktueller Sicht dreierlei festgestellt werden:

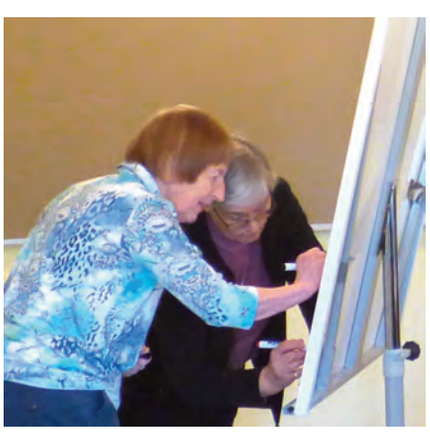
1. Diese Instruktion gilt streng genommen nicht für unsere Konvente, sondern für kontemplative Gemeinschaften.

2. Viele der in „Cor Orans“ formulierten Regelungen hat die Föderation mit den Weisungsergänzungen bereits 2011(!) in etwa vorweggenommen.

3. Es ist zu erwarten, dass die neuen Vorschriften in absehbarer Zeit auch für alle übrigen Ordensgemeinschaften erlassen werden, da die Überalterung mit ihren tiefgreifenden strukturellen Problemen überall spürbar wird.

So macht es durchaus Sinn, sich mit den Inhalten der Instruktion zu beschäftigen.

Die Föderationsleitung bekam bei diesen Überlegungen Zustimmung vonseiten der Arbeitgruppe „Hilfen für alternde Konvente“, wie Sr. Andrea Wohlfarter von einer Tagung zu „Cor Orans“ berichten konnte, die „Ruach“ für die DOK ausgerichtet hatte. ▶



Damit waren die Teilnehmerinnen bereits an der Frage, welche neuen Aufgaben auf die Föderationsleitung zukommen und welche Vorarbeit von den betreffenden Konventen erwartet werden muss. Das ist zwar nicht neu, aber die auf der Konferenz im vorigen Jahr zusammengestellte „Checkliste“ wurde diesmal präzisiert und ergänzt, vor allem im Hinblick auf das Verfahren. Zum einen wird das bewährte Stammblatt in einigen Punkten erweitert werden, zum anderen werden die delegierten Oberinnen der Föderationsleitung in einem jährlichen detaillierten Bericht Auskunft geben, erstmals zur kommenden Oberinnenkonferenz im November dieses Jahres. Bezüglich der Notwendigkeit bestand Konsens.

Als Gegengewicht zu den Formalitäten gab es auch diesmal wieder einen spirituellen Impuls: Die Mauritzer Franziskanerin Sr. Birgitte Hermann hatte es übernommen, mit den Teilnehmerinnen das Thema „Spirituelle Ansätze für die Begleitung von Konventen im Alterungsprozess“ zu erarbeiten. Aus ihren Erfahrungen bei der Begleitung von Transformationsprozessen anderer Gemeinschaften gestaltete sie zwei Halbtage. Dabei ging es ihr in erster Linie um eine geistliche Stärkung der Oberinnen. Das österliche Emmaus-Evangelium bot sich hierfür an.

Sr. Laetitia Röckemann op steuerte wieder als Moderatorin sicher durch die von der Föderationsleitung zusammengestellte Thematik.

Ein wesentlicher Aspekt der Treffen ist immer, das Wissen um die Situation der einzelnen Konvente im persönlichen Austausch zu aktualisieren. Auch aus diesem Grund kommen die Oberinnen inzwischen gern auch zu dieser kürzeren Konferenz. Das Miteinander wird als Ermutigung erfahren. Sr. Birgitta Siller, die als Salvatorianerin seit einem knappen halben Jahr den Brunecker Konvent begleitet und erstmals an einer unserer Konferenzen teilgenommen hat, äußerte genau dies in ihrer Rückmeldung.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

Fürbitte versteckt!

Restaurierung der Erfurter Pietà abgeschlossen

Fast 700 Jahre ist sie alt. Hundert Jahre lang war ihre Schönheit unter braunschwarzen Schichten von Leinöl, Lack und Harz verborgen. Jetzt sieht man wieder das goldene Haar der Schmerzensmutter, die goldenen Säume und die barocken Ornamente des Gewandes. Die Restauratorin Heike Glaß entdeckte die historische Bemalung unter den jüngeren Schichten. Und sie fand im Kopf Jesu einen Zettel mit dem Hinweis, dass dies die Fassung von 1618 sei. Außerdem fand Glaß unter der linken Hand der Madonna einen Gebetszettel mit einer Fürbitte für eine an Gicht erkrankte Schwester aus dem 20. Jahrhundert. ▶

Der Kunstgutsachverständige des Bistums Erfurt, Dr. Falko Bornschein, erläutert: „Die überlebensgroße Skulptur der Schmerzensmutter mit dem toten Christus wurde um 1330/40 aus Pappelholz geschnitzt. Man kennt bis jetzt nur sechs vergleichbare Darstellungen, wohl alle aus derselben Werkstatt eines unbekannten Meisters.“

Die Darstellung der Schmerzensmutter mit dem toten Christus wurde vermutlich durch Lehrer wie Meister Eckhart befördert, um die Solidarität Mariens und Christi mit den leidenden Menschen zum Ausdruck zu bringen.

Seit dem Umzug der Ursulinen steht die Pietà im sogenannten „Chörchen“ neben der Kirche. Und kann dort auch betrachtet werden.

Sr. Brigitte Werr osu
Fotos: Ursulinen Erfurt

Lebendig-Sein - Leben in Fülle

Besinnungswochenende für Frauen in Straubing

Zweimal jährlich, zu Beginn der Fasten- und Weihnachtszeit, bieten die Ursulinenschwestern in Straubing ein thematisches Besinnungswochenende an, das jeweils abwechselnd geleitet wird von Schwester Judith Reis und Schwester Angela Maria Antoni; beide Male mitdurchgeführt von der Aggregierten Bea Kantsperger aus Weilheim. Es hat sich bereits ein fester Stamm von Frauen aus Straubing und Umgebung gebildet, die dieser Einladung gerne folgen. Inzwischen kommen auch viele Frauen aus dem Württembergischen, aus Holzgerlingen, einem kleinen Ort zwischen Tübingen und Böblingen, die sich auf das begeisterte „Kommt und seht“ der Aggregierten Margot Maier einlassen und gestärkt und erfüllt heimkehren.

Das Thema „Lebendig-Sein - Leben in Fülle“ vom 08. bis 10.03.2019 lockte diesmal 18 Frauen.

Sehr ansprechend ist immer der ganzheitliche Zugang. Dies zeigte sich schon beim Hineinkommen in den freundlich gerichteten Raum im Stuhlkreis um eine gestaltete Mitte mit dem guten Hirten, der sich um seine Schafe sorgt.

Nach dem Kennenlernen und der Annäherung ans Thema standen inhaltlich die Hirtentexte aus Ezechiel 34,11-16, Johannes 10,1-10 und Psalm 23 im Zentrum; den Evangelientext verinnerlichten wir durch eine Echomeditation.

Anschließend suchten wir nach Möglichkeiten, die zentralen biblischen Begriffe auf unser Leben zu übertragen. Als Fastenzeitimpuls überlegte jede für sich konkrete Schritte, um zu mehr „Fülle im Leben“ zu gelangen, und hielt es schriftlich fest.

Passende Lieder, wunderschön musikalisch begleitet, Psalmen, freie Fürbitten, geführte Meditationen, Leibgebet und Tänze gaben den Inhalten Leben.

Dabei konnten wir uns bei Laudes, Vesper und Eucharistiefeiern immer wieder „einklinken“ in die Straubinger Schwesterngemeinschaft mit ihrem reichhaltigen Gebets- und Liedschatz.

Als einen der Höhepunkte formten wir mit Legematerialien ein Bild am Boden. Jede legte etwas, aus Geist und Herz erwachsen, bei meditativer Musik dazu. Als dann noch jede ein kleines Licht an einen ausgesuchten Ort im Legebild dazustellte, breitete sich ein faszinierendes Lichtermeer aus, das uns Fülle vor Augen stellte und in uns einsickerte: Kreatives Gestalten

an einem gemeinsamen Werk – ohne Worte und doch so beredt.

In der Schlussreflexion legten wir in der Weise des Gebets der Töpfer von Taizé Stichwortzettel in eine getöpferte Schale, die wir uns dann zur gegenseitigen Bereicherung vorlasen.

Nicht nur, weil sich ein vergnüglicher Teil am Abend bei frohem Miteinander organisch anschloss, haben wir einander ins Herz geschlossen. Die Freundlichkeit, Zugewandtheit und Aufgeschlossenheit der Schwesterngemeinschaft und die wohlschmeckenden Speisen lassen uns auf ein erfülltes und erfüllendes Wochenende zurückblicken, bei dem auch die Spiritualität der hl. Angela zum Tragen kam.

Margot Maier,
Aggregierte der Ursulinen von Straubing ◆

Ein Fest im Ursulinenkloster Straubing

Sr. Valentina Ramaj legt zeitliche Gelübde ab

Einen besonderen Festtag erlebte unsere Gemeinschaft anlässlich der Erstprofess von Sr. Valentina Ramaj. Die Professfeier erfolgte im Rahmen einer Eucharistiefeier in unserer Klosterkirche. Pater Wilhelm Tangen SM, Pfarrer Adolf Niessner und Don Marjan Marku zelebrierten den Gottesdienst, die Nichten von Schwester Valentina ministrierten, die Eltern, Geschwister, die Großfamilie sowie Freunde und Bekannte feierten mit uns diese besondere Stunde. Musikalisch wurde die Liturgie mit neuen geistlichen Liedern von Sr. Edit und Barbara Markl umrahmt.

Sr. Valentina hat sich als Motto für ihre Profess das Wort aus dem Lukasevangelium „Fürchte dich nicht. Von jetzt an wirst du Menschen fangen" gewählt. Pater Wilhelm Tangen griff diese Gedanken in seiner Predigt auf und ermutigte, fahr hinaus, dorthin, wo es tief ist. Er verwies dabei auf Petrus, den Jesus aufforderte, seine Fischernetze neu auszuwerfen. Der Apostel vertraute dem Wort Jesu und vollzog eine Wende, trotz Ängsten und Widerständen. Nachfolge ist Programm und Zukunft – damals und auch heute.

Nach der Predigt begann der Ritus mit der Bitte um Zulassung an die Oberin. Dann folgten die Befragung und Bereitschaftserklärung, das Ablegen und Unterschreiben der Gelübde sowie die Übergabe des Professzeichens mit dem schwarzen Schleier. Sr. Valentina stellt sich durch die Profess ganz in den Dienst des Ordens und der Kirche. Als Orientierung für ihr Leben in der engeren Nachfolge wurden Sr. Valentina die Schriften der heiligen Angela und die Professkerze überreicht. Abschließend gaben alle Mitschwestern der Juniorin den Friedensgruß als Zeichen der Aufnahme in die Gemeinschaft. - Der kirchlichen Feier schloss sich das gemeinsame Mittagessen mit nachmittäglichem Kaffee an. Eine besonders gestaltete Vesper rundete den Festtag ab.

Sr.Judith Reis osu ◆

50 Jahre „Dienerinnen der Armen“

Ein Fest der Begegnung in Oelde

Der aus Indien angereiste Bischof Alex Vadakumthala zelebrierte gemeinsam mit Bischof Felix Genn am 12.05.2019 einen Festgottesdienst zum 50-jährigen Ordensjubiläum der Dienerinnen der Armen. Deren Gründerin Sr. Petra Mönnigmann war gebürtige Oelderin. Unter den Festgästen die Generaloberin der Dienerinnen der Armen, Sr. Emestine, aber auch drei Schwestern des Werler Ursulinenkonventes, dem Schwester Petra ursprünglich angehörte. ▶

In seiner Predigt sagte Bischof Dr. Genn, Sr. Petra habe bis zu ihrem Unfall „den Grundauftrag Christi gelebt“, die Liebe zum Nächsten. Alles was aus Liebe geschehe, betonte der Bischof, habe Ewigkeitswert. Schwester Petra sei viel Not begegnet, und sie habe sich bis zur Erschöpfung für die Notleidenden eingesetzt. Ihr ehrliches Ringen mache Schwester Petra für ihn so sympathisch. „Sie wusste zu kämpfen, sich auseinanderzusetzen, sie hatte ihren eigenen Kopf. Und auch mit diesem Kopf kann man heilig werden.“ Damit spielte der Bischof auf den bereits eingeleiteten Seligsprechungsprozess an. Mehr als 25 Schwestern des Ordens waren in Oelde dabei und gestalteten den Festgottesdienst mit.

Von den Ordensschwestern angeführt, gingen die Teilnehmer anschließend gemeinsam zum Paulusheim. Dort begrüßte der Vorsitzende des Hilfswerks Schwester Petra, Dr. Thomas Rusche, die Gäste: „Wir wollen uns an diesem Tag freuen und einander begegnen. Nutzen Sie die Chance, miteinander ins Gespräch zu kommen“. Bürgermeister Karl-Friedrich Knop nannte das Jubiläum einen Anlass, dankbar zu sein. Persönlich habe er in Indien erleben können, mit welcher Freude sich die Schwestern für die Ärmsten einsetzten.

Sr. Brigitte Werr osu

Quelle: https://hilfswerk-schwesterpetra.de/fest-der-begegnung/
Foto: Schomakers

… und in Fulda

Zur Feier des 50-jährigen Jubiläums der Ordensgemeinschaft „Dienerinnen der Armen“ fuhren einige Schwestern aus dem Ursulinenkonvent Würzburg am 14. Mai 2019 nach Fulda, um den Festgottesdienst mitzufeiern. Neben der heiligen Angela, die in dieser Gemeinschaft als Patronin verehrt wird, verbinden uns inzwischen auch persönliche Kontakte zu einigen Schwestern.

Dem Festgottesdienst in der Franziskanerkirche auf dem Frauenberg stand der Regens des Fuldaer Priesterseminars Dirk Gärtner vor, mit dem noch zahlreichen weiteren Priester, vor allem Franziskaner, am Altar standen. In die Gottesdienstgestaltung waren viele Behinderte, für die einige Schwestern bei der Stiftung „antonius“ tätig sind, einbezogen, so etwa als Ministranten, im Chor oder bei den Fürbitten. Zu Beginn des Gottesdienstes stellte der Geschäftsführer von „antonius“, Herr Sippel, kurz die Geschichte der Dienerinnen der Armen vor. Die Schwestern selbst führten einen liturgischen Lichter-Tanz im Gottesdienst auf und sangen Lieder in ihrer Muttersprache.

Regens Gärtner griff in seiner Predigt ein Wort von Sr. Petra Mönnigmann auf, das für sie bezeichnend war: „Ein Schritt genügt“. Dies sei eine tröstliche Botschaft, da sie vermittelt, dass wir immer nur den nächsten kleinen Schritt tun müssen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es Gelegenheit, auf der Klosterterrasse den Schwestern zu gratulieren und einander zu begegnen. Dazu hatten die Schwestern indischen Gemüsereis und Curry vorbereitet.

Wir sind froh und dankbar, dass wir dieses Fest mitfeiern und so unsere Verbundenheit mit den Schwestern zum Ausdruck bringen konnten.

Sr. Johanna Ankenbauer OSU ◆

Spurensuche in der Bretagne

Die Ursulinen in Muzillac

Etwas abseits der touristischen Zentren am Golf von Morbihan stößt man in der südlichen Bretagne auf die Kleinstadt Muzillac. Angesichts der Jahrtausende alten Megalithen von Arzon und Carnac und im Vergleich zu den attraktiven Hafenstädten Vannes oder La-Trinité-sur-Mer wirkt Muzillac eher unscheinbar, vom Alltag des Lebens geprägt. Betritt man aber das moderne »Centre d'animation«, das die Musikschule und die Bibliothek beherbergt, oder wirft einen Blick in den kleinen Garten, der heute auch als grüne Passage zum Rathaus dient, so findet man einige steinerne Zeugen eines sehr dramatischen Abschnitts der Geschichte der Ursulinen in Frankreich.

Im März 1678 – zur Herrschaftszeit Ludwigs XIV. – erhielten die Ursulinen von Ploërmel, einer Kleinstadt, die früher die Residenz der Herzöge der Bretagne war, die Erlaubnis, in Muzillac ein Kloster einzurichten. Dazu war die Zustimmung des Klerus und der Einwohner der Stadt selbst, des Herzogs, des Gouverneurs der Bretagne und der Bischöfe von Vannes und von Saint Malo notwendig. Die Antragsteller, einflussreiche bretonische Adlige, formulierten, was sie sich vom Wirken der Ursulinen in Muzillac versprachen:

- *die Frömmigkeit pflegen*
- *junge Mädchen in der Gottesfurcht unterrichten*
- *ihnen die heiligen Gebote näher bringen*
- *sie fromme und demutsvolle Übungen lehren, wie sie ihrem Geschlecht zukommen. (sic!)*

Die ersten drei Ursulinen kamen am 6. Mai 1678 in Muzillac an. Schon im November des gleichen Jahres starb die erste Oberin. Zwei Jahre später bekamen die Ursulinen von der Adelsfamilie, die die treibende Kraft für ihre Ansiedlung gewesen war, ein Grundstück mit Wohnhaus mitten in der Stadt geschenkt. Die Schenkung musste wieder von allen Instanzen genehmigt werden: im September 1680 durch Minister Colbert, durch das Parlament 1681, durch die Kammer der Herzöge 1683. Im Jahr 1684 konnte endlich mit dem Bau eines Klosters begonnen werden. Knapp 30 Jahre später war schon ein zweiter Bau notwendig, dazu erwarben oder pachteten die Schwestern – auch im Nachbarort Arzal – weitere Häuser, Gärten und Weideland, um dort mehrere Kühe zu halten. Eine Kapelle, ein Friedhof, eine Mühle und eine Bäckerei gehörten ebenso zum Kloster wie das Mädchen-Pensionat. 1729 zählte man 39 Nonnen, drei Novizen und zehn Pensionärinnen. Das segensreiche Wirken der Ursulinen in den folgenden Jahrzehnten wird in Be- ▶

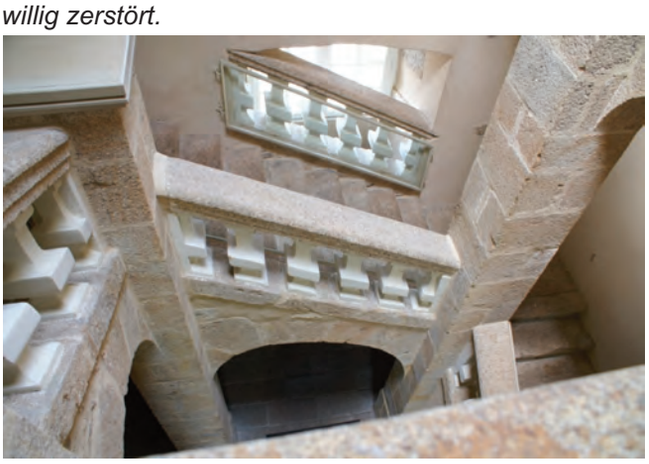
„Le vieux couvent" (Foto 1)

„Le Jardin du Vieux Couvent" (2)

Ehemalige Fischteiche „Basin de l'enclos" (3)

zug auf die Erziehung der Mädchen und die Armenhilfe in den Urkunden besonders gerühmt.

Mit der Revolution änderte sich die Lage für die Ursulinen von Grund auf. Im Jahre 1792 wurden die Schwestern aus Muzillac vertrieben, ein gutes Dutzend sogar in Vannes inhaftiert. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Der Staat bemächtigte sich aller Besitztümer und verkaufte das Land und die Gebäude. Das Kloster zerfiel und wurde zum Teil mutwillig zerstört.



Erst vor etwa 30 Jahren besann man sich in Muzillac darauf, die Reste des Klosters zu erhalten. Einige noch intakte Arkaden, die Klosterpforte mit dem kleinen Giebel, das steinerne Treppenhaus (Foto 4) und der kleine Blumengarten wurden in den Neubau der Musikschule einbezogen. Bei den Bauarbeiten kam ein Teil einer Büste zu Tage, die offenbar eine Ursuline darstellt (Foto links, 5). Der Kopf ist vollständig erhalten. Ob die Musikschüler, die die Treppen hinauf- und her- unterlaufen, merken, dass der gütige Blick dieser Ursuline im Treppenhaus auf ihnen ruht? - Möge auch nach über 200 Jahren der Vertreibung ursulinischer Geist in diesem Hause und in dieser Stadt wirken!

Wilfried Pankauke

Quelle: Louise Guézel, osu, Notre Dame Le Ménimur – A l'écoute de Histoire,
Les Ursulines à Vannes de 1627 à nos jours – du monastère sur le port à Notre Dame du Ménimur, édité par la Communauté des Ursulines de Notre Dame du Ménimur, 85, rue de Metz – 56000 Vannes (1981)

Übersetzung: Susanne Heinrigs

Am 6. Mai 1678 ist es soweit: Drei Ursulinen reisen von Ploërmel nach Muzillac: Mère Sébastienne Brunel als Oberin sowie Perrine Monneraye, die 99 Jahre alt wird, und Jacquette de la Bigottière.

In einem provisorischen Raum beginnen sie mit dem Unterricht. Bald kommen eine Novizin und zwei Postulantinnen aus Ploërmel hinzu: Helene de Volvire sowie Anne und Vincente de la Pommeraye. Als die Oberin nach nur sechs Monaten stirbt, schickt das Mutterkoster Mère Jeanne Botherel als Ersatz.

Am 3. Januar 1680 trifft die königliche Genehmigung zur Errichtung des Klosters ein. Herr und Frau Lanitré übergeben daraufhin den Schwestern das Herrenhaus La Fuye mit Gärten und Wiesen.

Nach vier Jahren kehrt Mère Jeanne Botherel, erschöpft von den Mühen der Gründung, nach Ploërmel zurück. Sie hinterlässt ein blühendes Kloster.

An ihrer Stelle wählt die Kommunität Mère Katharina de Pluyé zur Oberin. Damit wird die Gründung selbständig. Doch die neue Oberin ist krank, und nur fünf Jahre später wird Helene de Volvire zur Oberin gewählt, die erste Professe von Muzillac.

Helene de Volvire ist Tochter des Grafen von Bois de la Roche. Wie ihre älteren Schwestern Anne-Toussainte und Geneviève besucht sie das Internat in Ploërmel und kehrt dann nach Bois de la Roche zurück. 1674 tritt Geneviève und 1675 auch Helene bei den Ursulinen in Ploërmel ein. Helene ist erst 16.

Auf ihren dringenden Wunsch wird die Novizin Helene in das neue Kloster geschickt. Die Eltern bringen sie selbst nach Muzillac. Am Tag ihrer Ankunft legt sie die Profess ab. Mit 29 Jahren wird sie Oberin. Die Gemeinschaft hat inzwischen zwanzig Chor- und acht Laienschwestern.

Nach einem arbeitsreichen Leben stirbt Helene de Volvire 84-jährig am 21. Oktober 1743, am Fest der heiligen Ursula.

Erstaunlicherweise haben sie 1729 nur zehn Pensionärinnen, durch die eigentlich der Unterhalt gesichert werden muss, denn der Unterricht in der Volksschule für die Mädchen aus dem Dorf und dem Umland ist kostenlos. Vor der Revolution unterhalten die Ursulinen in Frankreich 350 Volksschulen. ▶

Fotos: W. Pankauke (5), http://www.muzillac.fr/category/decouvrir/histoire/les-circuits-patrimoine/ (2; 3; 4),

https://www.muzillac.fr/category/infos-pratiques/location-salles/centre-culturel-le-vieux-couvent/#!prettyPhoto[1] /https://www.muzillac.fr/wp-content/uploads/2011/08/Centre-Culturel-11-900x675.jpg (1)

https://www.muzillac.fr/category/infos-pratiques/location-salles/centre-culturel-le-vieux-couvent/ (4), Ursulinen Vannes (6)

https://www.muzillac.fr/?fbclid=IwAR2_3MHubhhFokPsW7rluU2AFtZcWlSlMFFDenTZGyqfrL510vPp9u84lOk (3a)

http://muzillacremy.canalblog.com/albums/top_book_of_remy/photos/60674655-touche_remy_b2.html (4a)

Zusammenstellung: Sr. Brigitte Werr osu

[1] *Jean-Baptiste Carrier, geboren am 16. März 1756 in Yolet, in der Nähe von Aurillac, und am 16. Dezember 1794 in Paris guillotiniert, ist ein französischer Politiker, einer der Akteure der Französischen Revolution, insbesondere des Terrors. Sein Name bleibt mit den Massakern, Schießereien und Ertränkungen in Nantes verbunden, die er zwischen Dezember 1793 und Februar 1794 befahl. (Wikipedia)*

[2] *Frankreich 1793: In Paris regieren die Republikaner, aber in der Bretagne regt sich Widerstand. Erbittert bekämpfen sich die revolutionären „Blauen" und die königlichen „Weißen", „Chouans" genannt. (Wikipedia)*
„Chouannerie“ nennt man den bewaffneten Widerstand königstreuer Katholiken der Bretagne gegen die Erste Französische Republik in der Zeit von 1793 bis ca. 1804. 1796, auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen, sollen 50.000 Chouans, davon 30.000 Bretonen, gekämpft haben. (Wikip.)

[3] *Georges Cadoudal, häufig einfach Georges genannt, (*1771 in Brech bei Auray, hingerichtet am 25. Juni 1804 in Paris) war General und Anführer der Chouans. (Wikipedia)*

Das Kloster Muzillac finanziert sich jedoch durch Erträge von Ländereien, die ihnen aus der Mitgift und Spenden der Familien zugefallen sind. Außerdem pachten sie weitere Ländereien, die sie bewirtschaften. Mit diesen Einnahmen kommt die Gemeinschaft nicht nur über die Runden, sie kann auch wachsen und sogar den Armen helfen.

1790 wird Mère Anne-Elisabeth Crespel Korcado zur Oberin gewählt. Sie ist Tochter eines Anwalts am Hof und erst mit 27 Jahren in den Orden eingetreten. Diese Lebenserfahrung ist für die bevorstehenden Herausforderungen bedeutsam.

Am 30. September 1792 erscheint ein gewisser Batteux, ein Gefolgsmann des gefürchteten Carrier[1], in Muzillac und verkündet den Ursulinen den Befehl ihrer Ausweisung.

Daraufhin gehen einige Schwestern zu ihren Eltern zurück, andere verstecken sich auf dem Land, wo sie sich trotz des Verbots in der Erziehung von Kindern oder der Pflege der kranken Armen engagieren. Ganz bewusst stellen sie sich unter das Banner der heiligen Ursula, der Märtyrerin.

Das ganze Land brennt, und Muzillac liegt im Herzen des Widerstands der Chouans[2]. Die Zivilverfassung des Klerus und die vom Nationalkonvent geforderte Aushebung von 300.000 Mann löst einen Aufstand in dieser Region aus, die so sehr an ihre bürgerliche und religiöse Freiheit gebunden ist. Bauern besetzen unter dem Kommando des Adels Muzillac und die umliegenden Gemeinden. Als Vergeltung besetzen Batteuxs Truppen Rieux, Béganne und Bourg-Paul, stecken die Kirchen in Brand, zerstören die Kreuze und richten die Rebellen hin. - Zwölf Ursulinen werden als „verdächtige Personen“ verhaftet und im Krankenhaus Saint-Nicolas in Vannes interniert, wo auch Mitschwestern von Vannes festgehalten werden.

1796 unternehmen die Chouans unter dem Kommando von Cadoudal[3] militärische Aktionen. In einem Kampf in der Nähe von Bourg-Paul stehen sich Aufständische und Republikaner gegenüber. Die Kirche von Bourg-Paul wird zerstört, wahrscheinlich auch die Kapelle der Ursulinen. Mehrere Ursulinen suchen Zuflucht in Vannes. Dabei konnten sie offenbar einen Schatz retten, der lange in der Kapelle von Notre-Dame du Ménimur in Vannes stand: eine vergoldete Holzstatue der Jungfrau Maria. Heute befindet sie sich im Musée des Beaux-Arts in Tours (6). ◆

Brotgemeinschaft

Die „Compagnia“ als Familie

Der Begriff „Compagnia", der „cum-panis“ bedeutet, d. h. „der das gleiche Brot isst“, bezieht sich auf das Bild der Familie. Die Compagnia ist eine wirkliche Familie, denn wir alle sind bestrebt, den Geist der Einheit und Geschwisterlichkeit zu suchen, aufzubauen und zu bewahren - unverwechselbare Zeichen dafür, dass wir in der Nachfolge des Herrn stehen. Es ist diese Familie, die uns auf unserem Weg hilft und unterstützt durch Möglichkeiten der geistlichen und menschlichen Ausbildung, Überprüfung mit den Verantwortlichen, Hilfe bei der Unterscheidung, aber vor allem durch die Kraft, die aus dem Miteinander hervorgeht: „Seid mit-einander verbunden durch das Band der Liebe" [sagt Angela Merici].

In der von ihr gegründeten Gemeinschaft schätzt man ihre vertraute Art, mit den Müttern und Leiterinnen zu sprechen. (Ricordi und Testament)

Aufmerksamkeit und Takt sind notwendig, um mit den Bräuten Christi zu sprechen, sie zu faszinieren und zu gewinnen: Man erkennt darin wirklich die Mutter, die von der Liebe zu ihren Töchtern ergriffen ist.

Aus ihren Schriften zeichnet die heilige Angela sich als eine außergewöhnliche Frauengestalt ab, die, obgleich in ihrem Jahrhundert verachtet oder überschätzt, in der Lage ist, das menschliche Elend zu sehen, zu verstehen und zu überwinden.

Ihre Institution ist durchdacht und mutig, wenn man bedenkt, dass die unverheiratete Frau eine Belastung für Familie und Gesellschaft war. Angela hingegen sieht sie als Schöpferin einer Erneuerung, die die Familie, die Kirche und die Gesellschaft betrifft.

Junge Menschen, die Gott geweiht sind, in ihren Familien zu lassen, ist eine Neuheit für jene Zeit, unvorstellbar und fast leichtsinnig, sowohl für die Sitten der Zeit als auch für die Tradition der Kirche, die keine andere organisierte Form der Weihe kennt als die des Klosters. Angelas Anhänger verflechten sich mit ihrer Umgebung, ohne Sklaven oder Hörige zu werden. Sie leugnen nicht das Gute, sondern nehmen es an, stärken es und leben so das Ideal der Menschwerdung Christi. Angela ist fest davon überzeugt, dass das von ihr vorgeschlagene „neue Leben“ notwendigerweise aus dem Hören auf das Wort Gottes kommen muss, indem sie eine neue Art und Weise des Jungfrauenlebens vorschlägt, Angela hat immer die Heilige Schrift im Blick, besonders die Einfachheit des Lebens Jesu und seiner Apostel…

Mariarosa Pollini
Aus: La Voce, Heft 4 / 2018, S. 7f
Übersetzung: Sr. Brigitte Werr osu ◆

„… auf weiten Raum“

Gemeinsame Frühjahrstagung vom 26.-28.4.2019

Erneut haben wir uns zur Gemeinsamen Tagung in Duderstadt getroffen: Neun Frauen haben teilgenommen. Die Tagung stand diesmal unter dem Psalm-Wort „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (Ps 31,9b). Liebevoll vorbereitet hatte sie Frank Wasser zusammen mit Schwester Lucia Schäckel, die leider krankheitsbedingt verhindert war und der wir unsere Grüße und Genesungswünsche geschickt haben.

Im Haus wurden wir wieder hervorragend bewirtet und versorgt. So bekam jede, die schon einmal da war, das gleiche Zimmer wie beim letzten Mal, so dass wir uns sofort ein bisschen heimisch fühlen konnten. Und wir hatten das Glück, dass es im Haus gerade die Aktion „Kunst + Kuchen“ gab, sodass wir gleich mit selbstgebackenem Kuchen verwöhnt wurden.

Aber neben der leiblichen haben wir auch viel spirituelle Nahrung bekommen. Bereits für Freitagabend hatte Schwester Genoveva ein Abendlob vorbereitet. Und in einer Einführungsrunde konnten wir berichten, wo wir gerade stehen und wo wir gerne wären. Darin erfuhren wir bereits Anregungen für Mut, Zuversicht und Heilbringendes im Alltag. ▶

Den Samstag begannen wir mit dem Morgenlob, das ebenso wie das für Sonntag von Sr. Brigitte und Margret ausgewählt worden war. Dann setzten wir unsere Annäherung an den Psalm fort. Diesmal wurde auch der Körper als Wahrnehmungsinstrument genutzt. So sind wir ins Gehen gekommen. Implizit stellte sich uns die Frage: Bin ich bereit, aufzubrechen und Neues zu wagen? Wir haben unseren „Standpunkt“ verlassen und sind uns im „weiten Raum“ begegnet. Über die Beschäftigung mit unterschiedlichen, abgestuften Begriffen haben wir uns dem Text weiter genähert.

Im nächsten Schritt gingen wir in künstlerischer Weise auf eine biographische Reise zu hilfreichen Lebenserfahrungen in Begegnungen, die uns Freiheit ermöglicht haben. Am Nachmittag arbeiteten wir mit einzelnen Bibelversen des Psalms 31. Wir haben „unseren“ Vers ausgesucht und uns mit ihm auf den Weg gemacht. Schließlich hat jede ihre Haltung zum ausgewählten Vers durch eine Geste ausgedrückt. - Zu einer Vorabendmesse reiste Herr Pfarrer Klapprott für uns aus Leinefelde an. In seiner Predigt machte er persönliche Freiheit am Beispiel der Entscheidung deutlich, auf erlittenes Leid nicht mit Rache und Hass zu reagieren.

Zum Abschluss gestalteten wir gemeinsam eine „Skulptur“, in der sich jede ihrem Vers gemäß positionierte, bevor der gesellige Teil mit Süßem aus verschiedenen Oster-Paketen den Tag beendete.

Am Sonntag dann haben wir zunächst in Körperübungen zu zweit Erfahrungen mit unseren Grenzen gemacht, bevor wir den „weiten Raum, den Gott mir schenkt“, in einer Gemeinschaftsarbeit gestalteten. Vor dem Mittagessen hatten wir die Gelegenheit, am Mittagsgebet teilzunehmen.

An diesem Wochenende haben alle die Erfahrung machen können, dass wir uns in der Gemeinschaft gegenseitig stützen und ermutigen und auch zu neuen Wegen und Reaktionen motivieren können. Mit Unterstützung von Herrn Wasser fanden wir zu gemeinsamem Gesang, der ebenfalls Gottes Nähe und den Geist der heiligen Angela spüren ließ. Es war eine sehr bereichernde Erfahrung in einem wohltuenden gemeinsamen Klima. Mit dem herzlichen Dank allen Mitwirkenden verbinden wir die Ermutigung an alle, an zukünftigen Tagungen teilzunehmen.

Sophie Schranck ◆

Abschied nach 38 Jahren als Superior

Mons. Olmi ist heimgegangen

Mons. Olmi war seit 1981 Superior der Compagnia di S. Orsola, Figlie di S. Angela. Mit Leidenschaft hat er sich für diese Gemeinschaft eingesetzt, das Charisma der heiligen Angela Merici, den mericianischen Weg und das ursulinische Leben in der Diözese Brescia und in der ganzen Welt zu festigen. Er hat die Figlie der heiligen Angela dazu ermuntert, ihre Weihe an Christus und ihre Zugehörigkeit zur Kirche in einer ständigen Aufgeschlossenheit und im Dialog mit den unterschiedlichen Ursulinen-Familien mit Hingabe zu verwirklichen und mit ihnen die Communio zu pflegen. Er hat die Gründung des Centro Mericiano als Ausdruck des Willens der Compagnia unterstützt, einen Ort zu haben, an dem der Dialog mit der Gesellschaft unserer Tage praktiziert und gefördert werden kann, und er hat sich selbst daran beteiligt.

Mons. Vigilio Mario Olmi ist in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar 2019 eingeschlafen. Die Trauerfeier und die Beerdigung fanden im Dom zu Brescia am 27. Januar, dem liturgischen Gedenktag der heiligen Angela Merici, statt.

La Voce - Mitteilung der Compagnia di Sant’Orsola, Brescia ◆

SchulnetzNews

„Das ursulinische Erbe in den Schulen vernetzen“ – zu diesem Thema trafen sich am 18.04.2013 neun Kollegen und drei Ursulinen in der Ursulinenschule Hersel. Das war der Beginn des Gesprächskreises „Schulnetz der Schulen in ursulinischer Tradition“. Eingeladen hatte der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit der Föderation. Dahinter stand die Sorge um das ursulinische Erbe angesichts des Faktums, dass fast alle Schulen in andere Trägerschaft übergeben sind und kaum noch Schwestern in den Schulen wirken. Eigentlich hätten wir diesen Schritt schon zehn Jahre früher tun sollen, als wir noch sehr viel stärker „im Geschäft“ waren. Aber vielleicht haben wir es genau deswegen nicht angepackt: keine Zeit! Immerhin gibt es seitdem das „Schulnetz“!

Das Zeitproblem macht sich immer noch bemerkbar, allerdings nun bei den aktiven Schulleitern und Lehrern, und es ist weit weniger selbstgemacht als früher bei uns Ursulinen; heute ist Schulemachen generell mit sehr vielen unterrichtsfremden Dingen überfrachtet. So ist das Zeitbudget bei unseren Treffen recht schmal. Trotzdem ist eine recht stabile Kerngruppe entstanden, die sich aktiv an der Gestaltung beteiligt: eine Nachmittagsrunde Anfang des Jahres, deren Teilnehmerzahl vor allem durch die Entfernung der Schulen vom Treffpunkt bestimmt wird, und eine Tagesveranstaltung als Studientag mit Workshops, wozu auch eine längere Anreise lohnt. Fest etabliert ist inzwischen auch der so genannte „Frischlingstag“ für neue Kollegen und Kolleginnen.

Die Gesprächsrunde im Februar bot mit der Referentin Dr. Sandra Krump ein echtes Highlight: Sie ist Ordinariatsrätin in der Erzdiözese München und Freising. Ihr Ressort ist der Bildungsbereich. Sie sprach zum Thema „Mit Tradition und Perspektive. Das Erbe der Frauenorden in der Bildung“. Die Teilnehmer/innen waren beeindruckt, dass sich eine Diözese für die Geschichte der ehemaligen Ordensschulen interessiert und in die Weiterentwicklung des pädagogischen Erbes investiert. Eine Kurzfassung des Referats hier unten.

Inzwischen steht das Programm für den Studientag 2019, die vierte Veranstaltung dieser Art. Diesmal ist St. Ursula Dorsten Gastgeber. Die Einladung wird den Schulen gleich nach den Sommerferien zugeschickt, aber hier geben wir schon einmal eine Vorschau.

Sr. Brigitte Werr osu ◆

„Angela sichtbar machen“
Vierter Studientag 2019
des Netzwerks
„Schulen in ursulinischer Tradition“
05.11.2019, 10.00 bis 16.30 Uhr,
im Gymnasium St Ursula **Dorsten**

Ursulinen und Laien – Die Angelakreise
ORGA - die Zukunft des Netzwerkes
Zukunftsidee „Sternwanderung“

Workshops:
* Konfliktgespräche führen
im Geiste Angela Mericis
* Pädagogik in den Schriften Angela Mericis
* Angela für Eltern und Ehemalige
* Gestaltung eines Angelatages

Dr. Krump: „Mit Tradition und Perspektive”

Das Erbe der Frauenorden in der Bildung

Dr. Sandra Krump teilt mit, dass die Erzdiözese zwischen 1971 und 2006 die Trägerschaft von 23 Schulen (1 Grundschule, 14 Realschulen, 5 Gymnasien und 3 Fachoberschulen) mit insgesamt fast 12.000 Schülerinnen und Schülern ausübt. Geplant ist zudem die Neugründung von drei Fachoberschulen und zwei Grundschulen, darunter eine als „Ursulinen-Grundschule“ in Landshut.

Die Gründerinnen waren ausnahmslos Frauenorden oder Frauen. Für den Träger stelle sich die Frage, wie man mit diesem Erbe umgehen wolle und gleichzeitig ein klares Profil als Gruppe Erzbischöflicher Schulen konstituieren könne.

Bei der Übernahme des Ursulinenklosters Landshut 2016 - nach 350 Jahren Präsenz – hat die Erzdiözese die Zusage gegeben, das Erbe der Ursulinen sowohl baulich als auch institutionell und inhaltlich in die Zukunft zu führen. Damit bekomme die Frage des ▶

respektvollen Umgangs mit dem Erbe eine neue Dimension.

Entwicklungslinien der letzten zwanzig bis dreißig Jahre waren:

⇉ Beibehaltung der reinen Mädchenschule und Modernisierung des Konzepts Mädchenbildung mit besonderer Betonung von MINT für Mädchen

⇉ Umstellung auf Koedukation ohne spezifisches pädagogisches Konzept

⇉ Erweiterung durch ein bi-edukatives Konzept mit reinen Mädchen- und Jungenklassen

⇉ Erweiterung durch Bildungsorte mit einem modernen Konzept für reine Jungenpädagogik

Als wichtige Erkenntnisse zum überzeitlichen Kern der Mädchenbildung von Frauenorden lassen sich zusammenfassen:

1. Ganzheitlicher Bildungsansatz gegen Verzweckung von Bildung
2. Bereicherung des Bildungsangebots über ein rein staatlich verantwortetes Schulwesen hinaus
3. Bildungsgerechtigkeit und Ermöglichung von Teilhabe
4. Dynamische Entwicklung von Schule und Bildungskonzept im Verhältnis zur jeweiligen Zeit
5. Orte der Glaubensweitergabe und der religiösen Erziehung, geprägt durch die jeweilige Ordensspiritualität, dem immateriellen Erbe der Orden und ihrer Ordensgründerinnen.

An diesen Leitgedanken müssen sich sowohl der Träger als auch die Schulleitungen orientieren, wobei die geistige und geistliche Grundhaltung der Frauenorden nicht kopiert, sondern verstanden werden soll.

Das pädagogische Grundkonzept könne am jeweiligen Ort zu unterschiedlichen Profilen führen. Zentrale Momente dieses katholischen Bildungsverständnisses seien:

- Persönlichkeitsentfaltung,
- Erziehung zum sozialen Engagement und zum Leben in Gemeinschaft,
- religiöse Erziehung.

Die konkrete Umsetzung dieser Grundelemente liege in der Verantwortung der jeweiligen Schule. Darin komme auch die geschichtliche Prägung durch die Frauenorden zum Tragen.

In der Bildungslandschaft stellen Mädchenschulen mit einem modernen pädagogischen Konzept ein positiv anderes Schulkonzept dar, das dem Auftrag der ganzheitlichen Bildung, der Bildungsgerechtigkeit und der Bereicherung des Bildungsangebotes diene.

Pädagogisch herausfordernd könne aber auch die Entwicklung bi-edukativer Modelle sein. Dies wolle man entsprechend begleiten und dokumentieren.

Die Verpflichtung zur Gestaltung des Erbes der klösterlichen Schulen bedeute darüber hinaus die Frage einer geschlechterspezifischen Ausrichtung der Pädagogik:

a) Spiritualität, Leben und Werk der Ordensgründerinnen in der Gestaltung des Schullebens lebendig zu halten und sich in verschiedener Weise damit auseinanderzusetzen

b) Bewahrung und Erschließung der Rolle, Bedeutung und Leistung der katholischen Frauenorden auch außerhalb des schulischen Kontextes

Dazu wird die Erzdiözese 2019 ein größer angelegtes Forschungsprojekt zu Rolle, Bedeutung und Leistung katholischer Frauenorden ins Leben rufen. Damit soll die enorme Leistung der Frauenorden für die Bildung im Raum Oberbayern erschlossen werden. Die Frage der Rolle gebildeter Frauen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen habe auch eine aktuelle Relevanz durch die Frage nach der Rolle der Frauen und Mütter in Migrantenfamilien für das Gelingen von Integration.

Zusammenfassung: Sr. Brigitte Werr osu ◆

Mit ein wenig Wertschätzung Großes bewirken

Realschule Hohenburg schwärmt für Klimarettung

Das Schulmotto „Wertschätzendes Miteinander“ zieht an der Erzbischöflichen Mädchenrealschule St. Ursula immer weitere Kreise. Auftakt war hierfür ein schulinterner Plakatwettbewerb. Seither „schwärmen“ die Schülerinnen auf Schloss Hohenburg getreu dem Gewinnerplakat „für Zusammenhalt“, wonach sie einen respektvollen, fairen und mobbingfreien Umgang miteinander pflegen sollen. Mit Wertschätzung gilt es auf Hohenburg jedoch nicht nur seinen Mitmenschen zu begegnen, sondern auch der Erde, auf der wir leben dürfen. ▶

Weil Lehrkräfte und Schülerinnen die Zeichen der Zeit erkennen, hält diese Thematik zunehmend Eingang in den aktuellen Unterrichtsstoff. So erarbeiteten zwei sechste Klassen im Geographieunterricht die Ursachen des Klimawandels, gestalteten dazu anschauliche Plakate und sammelten Maßnahmen, mit denen dem Klimawandel und den extremen Wettererscheinungen entgegengesteuert werden kann. Und da wir Menschen – wie der heiße Sommer 2018 gezeigt hat – bereits hier in Deutschland, genauer gesagt hier in Bayern, nämlich im beschaulichen Lenggries, davon betroffen sind, beginnt die Mädchenrealschule mit der Umsetzung dieser Ziele bereits unmittelbar hier vor Ort.

So wurde während der Fastenaktion mit dem Thema *Nur so viel du brauchst* fleißig „klimagefastet“ und der eigene Konsum kritisch hinterfragt. Das Thema wechselte dabei wöchentlich. Beispielsweise konnten die Schülerinnen in einem Energiespar- und Mobilitätstagebuch den persönlichen Energie- und CO2-Verbrauch berechnen.

Weiterhin bestand Gelegenheit, den eigenen Konsum in den Blick zu nehmen. Dazu gab es einen regional-saisonalen Kochworkshop sowie einen Fairtrade-Pausenverkauf. Mit Hilfe von Apps wie www.codecheck.info konnten die Schülerinnen außerdem Mikroplastik in Kosmetika aufspüren. Klassen haben 200 Bäume gepflanzt oder Nistkästen für die heimischen Vögel gebaut.

Wie wichtig ein wertschätzender Umgang mit der Erde ist – das wurde vielen Mädchen in den vergangenen Wochen bewusst, und viele haben auch verstanden, dass man bereits mit kleinen Veränderungen Großes für die Umwelt und die Natur bewirken kann. ◆

Plakatwettbewerb an den Hohenburger Schulen

Zu Beginn des Schuljahres erarbeiteten die Schülermitverantwortung, kurz SMV Realschule, zusammen mit der SMV Gymnasium und den jeweiligen Verbindungslehrern die „Regeln“, wie das Miteinander in der Schule wertschätzend, respektvoll, fair und mobbingfrei ablaufen kann. Diese Regeln wurden auf den Klassensprecherseminaren konkretisiert und bildeten die Grundlage für den schulübergreifenden Wettbewerb, bei dem jede Klasse des Gymnasiums und der Realschule ein Plakat gegen Mobbing und für ein wertschätzendes Miteinander gestalten sollte. Im Dezember wurden 30 Plakate im Jagdsaal ausgehängt. Die Ausstellung konnte von allen Schülerinnen, Lehrern/Lehrerinnen und dem Hauspersonal bewundert werden. Diese durften auch an vier Tagen eine Vorauswahl treffen, indem sie unter der Einhaltung der demokratischen Wahlgrundsätze ihr schönstes Plakat wählen konnten. Dabei setzten sich klar vier Plakate durch, die weit mehr Stimmen erhalten haben, als sie Schülerinnen in der Klasse haben.

Die Klassensprecherinnen dieser vier Klassen durften am Mittwoch vor einer Jury ihre Plakate vorstellen und erklären, warum sie sich für dieses Layout, diesen Slogan und diese künstlerische Gestaltung entschieden haben. Die Jury bestand aus dem Lenggrieser Bürgermeister Herrn Weindl, dem Kunstlehrer Richard Schürger, der Schulleiterin der Realschule Frau Scheja und der Gymnasiallehrkraft Frau Hoyer. Nach einer intensiven Beratung setzte sich das Plakat der Klasse 9b der Realschule durch, wobei alle Arbeiten der Schülerinnen von der Jury gelobt wurden. ▶

Herr Schürger, Herr Weindl, Frau Scheja und Frau Hoyer

Für die Klasse 9b bedeutet dieser Gewinn zum einen, dass ihr Plakat nun professionell gedruckt und in jedem Klassenzimmer der beiden Hohenburger Schulen aushängen wird. Zum anderen bekommen sie dafür auch einen zusätzlichen „freien“ Schultag, den sie für eine Exkursion oder einen zweitägigen Wandertag nutzen können.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Herrn Weindl für die Zeit und die fachkundige Entscheidung und dem Förderverein für die Finanzierung des Drucks des Plakats.

Maika Kottmair-Marzahn ◆

Einen Vormittag auf den Spuren Angela Mericis

Der Angelatag in der Realschule Dorsten

Einen Vormittag auf den Spuren Angela Mericis erlebten die Schülerinnen und Schüler der Realschule St. Ursula: Zeit ihres Lebens setzte sich die Gründerin des Ursulinenordens für die Menschen in ihrem Umfeld ein, wurde davon angetrieben, die Lebensumstände junger Mädchen zu verbessern, ihnen eine Form von Schulbildung zu ermöglichen.

Bereits im Vorfeld hatten sich die Kinder und Jugendlichen auf diesen „Angelatag“ vorbereitet: Alle Klassen waren kreativ geworden und hatten eine Kerze gestaltet, um an die vielen Menschen zu erinnern, die sich heute an ganz unterschiedlichen Stellen, beispielsweise in Kindergärten, Krankenhäusern oder Seniorenwohnheimen auf vielfältige Art und Weise für andere stark machen.

Zu Beginn dieses besonderen Schultages versammelte sich die gesamte Schulgemeinde zunächst zu einem feierlichen Gottesdienst in der St.-Agatha-Kirche. Auch hier wurde an das Leben und Wirken der Ordensgründerin erinnert, zudem wurden die zuvor gestalteten Kerzen gesegnet.

Im Anschluss machte sich dann die ganze Schule auf den Weg: Die Schülerinnen und Schüler unternahmen einen Sternmarsch und besuchten klassenweise exemplarisch verschiedene soziale Einrichtungen und Institutionen in ganz Dorsten.

Dort gab es zunächst einmal Gelegenheit zum Austausch mit den Mitarbeitern vor Ort: Wie funktioniert die Zusammenarbeit dort? Welche Glücksmomente, welche Herausforderungen gehören zum beruflichen Alltag? Was genau wird für andere Menschen getan? Zudem überreichten die Mädchen und Jungen die zuvor gestaltete Kerze als bleibendes Zeichen der Solidarität sowie der Dankbarkeit für die geleistete Arbeit.

Auch in der Realschule St. Ursula wird der diesjährige Angelatag seine Spuren hinterlassen: Eine Collage mit Fotos aller Klassen, die bei den unterschiedlichen Stationen des Sternmarsches entstanden sind, wird ihren festen Platz im Schulgebäude finden. Zudem werden Sterne mit den Logos der Einrichtungen und Institutionen noch lange die Pausenhalle verschönern. ◆

Geht es immer nur um Leistung?

Fußball im Angelagottesdienst an den Ursulinenschulen Werl

Spielerberater und Ex-Fußballprofi Michael Stuckmann war zu Gast bei den Angelagottesdiensten an den Ursulinenschulen. „The Greatest Moments of Football" schimmert per Beamer auf die Leinwand hinter dem Altar. Und spätestens jetzt erahnen die Schülerinnen und Schüler im voll besetzten (im Stadion würde man sagen „ausverkauften") Forum der Ursulinenschulen, dass heute der Gottesdienst anders sein wird als sonst. Üblich ist es Ende Januar immer, an den Namenstag der heiligen Angela Merici zu erinnern. Die Frau, die die Ursulinen gegründet hat und deren Tun somit gewissermaßen die Richtschnur für das schulische Tun an den Ursulinenschulen ist. „Heute", so beginnt Alexander Scholz, Mitarbeiter der Schulseelsorge, „schauen wir aber etwas über den Tellerrand." Es geht um Leidenschaft, um Leistung, um Teamwork. Es geht um Fußball.

Normalerweise würden Fußball und Religion verglichen, wenn es um den Fußball als eine Art Ersatzreligion gehe, so Alex Scholz. „In diesen Gottesdiensten wollen wir allerdings schauen, inwiefern Fußball und Schule zu einem Austausch kommen können." Dazu konnte die Fachschaft Schulseelsorge vor einigen Monaten Michael Stuckmann als Interviewpartner gewinnen. Stuckmann war selber Spieler in der U20-Nationalmanschaft und unter anderem Spieler bei Borussia Mönchengladbach. Heute ist er als Spielerberater tätig. Und so stehen Alexander Scholz und Michael Stuckmann anstelle einer Predigt an einem Stehtisch neben dem Altar und unterhalten sich über Fußball. Dass beide Fans unterschiedlicher Vereine sind, nämlich vom BVB und dem FC Bayern, tut dem guten Gespräch keinen Abbruch. „Das hat er ja in unseren Gesprächen im Vorfeld quasi verheimlicht", lacht Alexander Scholz. Tatsächlich geht es in diesem Gespräch nicht um Rivalitäten, dafür verstehen sich die beiden Interviewpartner auch viel zu gut. Es geht um Fragen, die Michael Stuckmann als Spieler und Berater nur zu gut umreißen kann: Wie kommen junge Spieler mit dem Leistungsdruck klar? Wie schafft man es, seinen Weg zu finden? Es gibt den Schülerinnen und Schülern zu denken, dass nur weit unter 1 % der jungen Spieler es in die Profikader schaffen. Michael Stuckmann sieht sich deshalb auch nicht als ein reiner Berater, der Verträge abschließt: „Wir beraten junge Spieler nicht nur." Eher könne man von einer Begleitung sprechen, die auch zu einem wichtigen Teil neben dem Platz abläuft. Ihm seien das persönliche Gespräch und regelmäßige Treffen ungemein wichtig, um nah an den Spielern zu sein, so Stuckmann. Dabei zu wissen, was die Spieler bewegt und beschäftigt, gehöre genauso dazu, wie zu wissen, wo ihre spielerischen Talente liegen.

Alexander Scholz sieht in diesen Gedanken eine deutliche Parallele zur Schule: „Unsere Schülerinnen und Schüler stehen ja regelmäßig vor Prüfungen, oder sind mit der Frage konfrontiert, was sie nach der Schulzeit beruflich machen sollen. Uns als Seelsorger und Lehrer ist es ungemein wichtig, dass Schule nicht nur Lernort ist. Die Schüler geben ihre Fragen und Sorgen ja nicht an der Eingangstür ab", so Alexander Scholz. „Wir sehen unsere Schule so, dass das hier auch ein Ort ist, wo meine Fragen und Sorgen angesprochen werden dürfen und ihren Platz haben dürfen." Es gehe natürlich darum, seinen Weg zu finden und sich zu entwickeln. Aber Leistung sei dabei bei weitem nicht alles, so Alexander Scholz.

Eine spannende Parallele sieht Stuckmann in der ganz aktuellen Auszeichnung, die den Ursulinenschulen jetzt zuteil wurde: Schule ohne Rassismus. Schule mit Courage. Zwar kenne man Situationen aus den Medien, in denen Spieler durch gegnerische Fans verunglimpft wurden. „Auf dem Platz allerdings gibt es keinen Rassismus. Da zählt das Team. Da zählt es, miteinander etwas zu erreichen und auch für Teamkameraden da zu sein, wenn es mal nicht so gut läuft." „Wie in einer guten Schul- und Klassengemeinschaft", ergänzt Alexander Scholz.

Foto: Presse.docx ◆

„Zamgrafft“ [1]

Projekt der Realschule Hohenburg

Passend zum Schuljahresmotto mit dem Titel „Wertschätzendes Miteinander“ besuchte Herr Lang, Polizeioberkommissar der Dienststelle Lenggries, für einen Schulvormittag mit dem Projekt „Zamgrafft“ die 7. Klassen der Realschule Hohenburg.

„Zur eigenen Meinung stehen“ und „Stop!“, das sind u.a. Herrn Langs Schlagworte, die er immer wieder während des Vormittags aufgreift und den Mädchen anhand von Beispielen aus der Realität und mit Gruppenübungen bzw. -aktionen näherbringt.

6 Regeln für den Ernstfall, die er den Schülerinnen mitgibt:

- Ich helfe, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen.
- Ich fordere andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf.
- Ich beobachte genau und präge mir Täter-Merkmale ein.
- Ich organisiere Hilfe unter Notruf 110.

- Ich kümmere mich um Opfer.
- Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung.

Mithilfe des Projekts sollen die Schülerinnen lernen, couragiert zu handeln, das heißt, nicht einfach unbeteiligt wegzusehen, wenn andere Hilfe brauchen. Sicherlich werden sich die Siebtklässlerinnen dies dank des lehrreichen Projekts in Zukunft sehr zu Herzen nehmen. ◆

[1] *Zusammengerauft*

„Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.“ *Jean Jaurès*

Begegnung mit Ehemaligen am St.-Ursula-Gymnasium Düsseldorf

Schon die Vorbereitung war spannend. Würde der Plan aufgehen? Wäre es möglich, ausreichend viele ehemalige Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer des St.-Ursula-Gymnasiums in Düsseldorf mit der Idee anzustecken, gemeinsam mit der aktuellen Schulgemeinde den diesjährigen St.-Ursula-Tag zu begehen? Er sollte am 12. Oktober 2018 stattfinden, da der Gedenktag der Heiligen am 21. Oktober inmitten der Herbstferien lag.

Einige Absagen flatterten frühzeitig herein. Das Fest der Begegnung sollte am Schulvormittag sein. Berufliche und familiäre Verpflichtungen hinderten viele, gesundheitliche Hindernisse, weit entfernte Wohnorte machten manchen eine Teilnahme unmöglich.

Und doch überschritten zur Freude aller Beteiligten an besagtem Tag so viele Gäste die Schwelle der grünen Eingangspforte, dass nach der gemeinsamen Freiluft-Eucharistiefeier mit den Studierenden des angrenzenden Sankt-Ursula-Berufskollegs alle Unterstufenklassen und die Kurse der Oberstufe eine ehemalige Schülerin, einen ehemaligen Schüler oder längst pensionierte Lehrkräfte in ihrer Mitte begrüßen konnten. Die achten und neunten Klassen nahmen an einem Zeitungsprojekt teil, dessen Grundlage Artikel aus der mittlerweile langen Historie der Schülerzeitung „SUSpekt“ bildeten.

Die gastgebenden Schülerinnen und Schüler waren gut vorbereitet. Beim gemeinsamen Frühstück kam man leicht miteinander ins Gespräch, denn eine ▶

Menge Fragen und Themen drängten sich auf: *Was hat sich am Sankt-Ursula-Gymnasium verändert? Wie sah es damals hier aus? Wie gestaltete sich ein Schulvormittag in früherer Zeit? Woran wurde es spürbar, dass die Schwestern des Ursulinenordens hier auch lebten? Was bedeutete es früher, an einer katholischen Schule zu lernen, was bedeutet es heute? War die Zeit an dieser Schule eine gute Vorbereitung auf das spätere Berufsleben? Und welche schönen, welche bitteren Erlebnisse sind erzählenswert? …*

Die ganz unterschiedlichen Gäste aller Altersstufen – die ältesten Damen zählten über 80 Jahre - fesselten ihre Zuhörer teilweise mit spannenden Erfahrungsberichten, fragten aber auch selbst nach und hörten zu. Beim anschließenden Treffen der Ehemaligen im „alten Musiksaal“ äußerten viele ihre Freude über diese Möglichkeit, nochmals in die „schulische Heimat“ zurückkehren und etwas von dem hier Erfahrenen weitergeben, aber auch Neues und Verändertes wahrnehmen zu können.

Und die Schülerinnen und Schüler? Es war zu hören, dass in manchen Klassen die Zeit bis zum Mittag gar

nicht ausreichte, weil das Gespräch so spannend wurde…

Einige schlossen sich aber auch noch einer fünften Klasse an, die mit „ihren“ Ehemaligen auf den Schulhof gezogen war, um dort „Himmel und Hölle“ zu spielen, Gummitwist zu springen und das Springseil zu drehen…

Cornelia Bülte ◆

„Ich kann kochen!“

Initiative für Ernährungsbildung an der Ursulinenschule

Ist es möglich, einen Boskoop von einem Jonagold zu unterscheiden oder einen Granny Smith, einen Elstar oder einen Braeburn herauszuschmecken? In einem Geschmackstest haben das die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5G3 der Ursulinenschule Fritzlar versucht. Mit verbundenen Augen warteten sie auf noch allerhand Gaumenfreuden, obgleich nicht alle gut ankamen.

Um die Geschmacksknospen zu öffnen, aßen die jungen Geschmackstester zu Beginn Ciabatta mit Olivenöl und Salz. Bereits dieser Geschmack war für einige gewöhnungsbedürftig. Doch die Neugier war geweckt: Was würde wohl noch nach und nach auf dem Probierlöffel liegen? Zum Beispiel gab es kleine Wacholderbeeren, fluffige Sahne, salzige Pistazien, lange Kokoschips („Ich kenne den Geschmack, aber die Form ist irgendwie komisch.“), scharfen Ingwer, harte Gummibärchen, sauren Zitronensaft, geruchsintensiven Basilikum, weiche Quarkbällchen, konventionellen Erdbeerjoghurt bzw. Erdbeerjoghurt ohne Zusatzstoffe („Ist das Naturjoghurt?“) oder glitschige Passionsfrucht („Das ist meine Lieblingsfrucht.“). Die herausfordernden Fragen waren: Wie beschreibe ich, was ich da im Mund fühle und schmecke? Was könnte das sein? (Und wann kommt endlich die Schokolade;-)?

Dieses Experiment wurde innerhalb des Projekts „Ich-kann-kochen!“ durchgeführt – Eine Initiative für praktische Ernährungsbildung der Sarah Wiener Stiftung und der Barmer, die diese finanziell unterstützt. Die Ursulinenschule ist seit 2016 zertifiziert als „Gesundheitsfördernde Schule“. ◆

Zwei Koffer voller iPads

Große Motivation und viele Ideen an den Ursulinenschulen Werl

Unterrichtsschluss - es klingelt. Die Schülerinnen und Schüler bleiben sitzen. Die Stunde ist schon längst vorbei, doch es wird gewischt, gezoomt und gefilmt. Das Schaubild wird trotz Pause noch fertig gestellt und perfektioniert. Motiviert durch den Einsatz von iPads bringen die Ursulinenschülerinnen und -schüler ihre Ideen testweise nicht auf das Blatt, sondern auf den Bildschirm. Dieses Bild bot sich in den vergangenen zwei Wochen an den Ursulinenschulen häufiger.

Geschult durch einen Trainer und durch die Verfügbarkeit von iPad-Koffern mit 32 iPads brachten einige Lehrkräfte das neue Medium als unterstützendes Element in ihren Unterricht ein. Im Englischunterricht wurden z.B. grammatische Strukturen erarbeitet und in einem selbsterstellten Lehrvideo vorgestellt. Kurz und verständlich, auch für folgende Generationen innerhalb eines e-Books.

„Dröge Texte interessanter gestalten“, so ein Schüler aus der EF, der sich dafür entschied, ein Autoreninterview zu verfilmen. Dazu arbeitete er motiviert den Text mehrere Male durch, um ein besseres Verständnis für die Position des Autors zu entwickeln.

Auch im Religionsunterricht der 6. und 8. Klassen wurden die i-Pads ausprobiert. Theorien wurden mittels Ton-Aufnahmen und Bildern erklärt oder interaktive Tabellen als Arbeitsblätter erstellt. Rasch zeigte sich, dass das Medium viele Vorteile und Möglichkeiten für den Einsatz im Unterricht bietet. Zum Teil lassen sich Unterrichtsinhalte und Ergebnisse damit technisch ausgefeilter erarbeiten und viel einfacher für die gesamte Lerngruppe präsentieren, aber Lernende und Lehrende sind sich nach einigen Stunden des Ausprobierens und Experimentierens auch darin einig: Digitaler Unterricht bedeutet nicht auf Altbewährtes zu verzichten, sondern die stabile Basis zu nutzen und neu

umzusetzen und so das Lernen zu verändern und Gelerntes zu vertiefen.

„Insgesamt ist der Einsatz von iPads eine echte Bereicherung des Unterrichts, und es macht den Unterrichtenden ebenso viel Spaß wie den neugierigen Schülern und Schülerinnen", resümiert Sport- und Englischlehrer Mats Tuttas. Die verschiedenen Kollegen und Kolleginnen, die das Unterrichten mit den iPads-Koffern in den vergangenen 14 Tagen ausprobiert haben, fühlen sich durch ihre eigenen Erfahrungen und die Rückmeldungen der Schüler und Schülerinnen bestärkt, nun auf diesem Weg weiter voranzugehen und die Digitalisierung der Ursulinenschulen voranzubringen. ◆

„Ramadama[1]“

„Friday for Müllsammeln“ statt Demo

Endlich konnte die neu gegründete „AG Wertschätzendes Miteinander“ nach einer Zeit der Ideenfindung und Konsolidierung ihre erste kleine Aktion starten. Da der AG der wertschätzende Umgang mit unserer Erde besonders am Herzen liegt, war relativ schnell klar, dass sich die erste gemeinsame Aktion mit dem Thema Umwelt befassen sollte. Ramadama ist eine tolle Aktion, die einmal im Jahr stattfindet, bei der Schulen, Kindergärten und andere Einrichtungen Müll sammeln. Leider schmeißen die Menschen nicht nur einmal im Jahr ihren Müll in die Natur.

[1] *Übersetzung: “Wir räumen auf!”* ▶

27 Schülerinnen, die sich freiwillig für „Friday for Müllsammeln“ eingetragen hatten, gingen die Hohenburgstraße von der Bushaltestelle runter bis zum Parkplatz an der Waldkirche, gerade mal 500 Meter. Auf dieser Strecke wurden 12 Tüten voll Müll gesammelt … von Bierflaschen über Plastikbänder, Plexiglas bis Zigarettenstummeln. Alle Beteiligten waren völlig schockiert, dass auf einer so kurzen Strecke so ein Müllberg angehäuft wird und das besonders erst nach der großen Ramadama-Aktion an unserer Schule. Ihnen wurde wieder bewusst, wie sorglos viele Menschen mit unserer Umwelt umgehen und wie wichtig es ist, dass jeder einen aktiven Beitrag zum Schutz der Natur leistet.

Diese Müllsammelaktion soll nun regelmäßig an verschiedenen Orten um die Schule herum stattfinden und hoffentlich in Zukunft noch mehr Schülerinnen dazu begeistern, ihren Teil dazu beizutragen.

Maika Kottmai ◆

Compassion im Hospiz

Erfahrungen einer Schülerin des St.-Ursula-Gymnasiums Neheim

Zwei Wochen lang besuchte ich das Hospiz Raphael in Arnsberg, beobachtete die Arbeit der Schwestern und Pfleger und half intensiv in der Küche mit. Als ich das Gebäude zuerst betrat, war ich gespannt, was mich erwartete. Da im Hospiz Menschen sterben, ging ich davon aus, dass Tod und Trauer deutlich zu spüren wären. Dem war nicht so, denn die Räumlichkeiten waren in warmen und wohlfühlenden Farben gestrichen und überall standen gemütliche Sofas.

Die Pfleger und Schwestern machten einen freundlichen Eindruck, der in den zwei Wochen anhielt. Ich konnte mich also recht schnell einleben und hatte zunächst nur eine vage Vorstellung vom Tagesablauf. Während ich in der Küche beim Backen, Kochen, Spülen und so weiter mithelfen konnte, kam ich auch in Kontakt mit den Menschen, die hier zu Gast waren, um zu sterben. Ihnen war bewusst, warum sie hier sind, aber Angst konnte ich nicht wirklich sehen. Ich konnte mit einigen Gästen eine alltägliche Konversation führen, mit ihnen Gesellschaftsspiele spielen oder auch einen Ausflug in die Eisdiele unternehmen. Es gab auch Gäste, denen es gar nicht mehr gut ging, die das Zimmer nicht verlassen konnten, wobei klar war, dass sie bald sterben würden.

Die liebevolle und fürsorgliche Unterstützung des Personals war bewundernswert. Es ging darum, den Menschen ihre letzten Wünsche wenn möglicher zu erfüllen und den Tod so angenehm wie möglich und auch würdevoll zu gestalten.

Ein Lob an alle Pfleger und Schwestern und ehrenamtlichen Mitarbeiter, die tagtäglich Sterbende bis zum Ende betreuen.

Um dem Thema Hospizarbeit auf die Spur zu kommen, interviewte ich eine Pflegekraft und, nach Absprache, einen Angehörigen. Dadurch verschaffte ich mir Klarheit über das Leitbild des Hospizes, in dem acht Gäste und manchmal bis zu 20 Angehörige betreut werden. Im Gegensatz zu einem Krankenhaus, wo der Tod meist plötzlich eintritt und der Patient vorher mit seinen Diagnosen und den Therapien im Vordergrund steht, ist die Aufgabe im Hospiz, die Angehörigen mit einzubeziehen, um Abschied zu nehmen. Den Menschen wird zugehört und Verständnis geschenkt. Geduld, Zuwendung, Wärme und Liebe sind im Umgang mit den Gästen und den Angehörigen wichtig. Dafür ist in einem Krankenhaus oft keine Zeit. Das Thema Tod rückt im Hospiz nicht in die Anonymität. Einen Menschen loszulassen, ist ein schwieriger Schritt. Die Schwestern und Pfleger beschäftigen sich nicht nur mit den Sterbenden, sondern auch intensiv und fachkompetent mit den trauernden Angehörigen. Die Themen Abschiednehmen und Tod sind im Hospiz keine Tabuthemen. Der Kerngedanke der Hospizbewegung drückt sich in der englischen Redewendung aus: „You matter because you are you, and you matter to the last moment of your life“.

Mia Franke ◆

Erfahrung sammeln

Herseler Schülerinnen bei den Erzbischöflichen Musiktagen

Vor fast 30 Jahren hat der damalige Schulrat Dr. Paul Schroembges mit Domkapellmeister Eberhard Metternich die Erzbischöflichen Musiktage als (halbe) Werkwoche ins Leben gerufen.

Inzwischen sind diese Tage für viele Schülerinnen und Schüler erzbischöflicher Schulen eine eigene Größe, eine feste Instanz. In diesem Jahr nehmen 13 Schülerinnen der USH sowie Musiklehrerin Isabelle Plate teil.

Ziele dieser Musikprojekttage sind das gemeinsame, schulübergreifende Singen mit bis zu 130 Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern sowie Ehemaligen, das Miteinander-„Antreten“, das Erfahrungen-Sammeln und natürlich gemeinsam in vier Tagen ein großes musikalisches Projekt zu verwirklichen, was im Schulalltag nicht möglich ist!

Zum krönenden Abschluss der 29. Erzbischöflichen Musiktage in Altenberg wurde das Hochamt im Kölner Dom mit Kardinal Woelki musikalisch gestaltet. Die Schülerinnen und Schüler, die an den erzbischöflichen Musiktagen teilgenommen haben, singen unter der Leitung von Winfried Krane Lieder der lateinamerikanischen „Misa Criolla".

Vgl. https://schule.erzbistum-koeln.de/ursulinenschule-hersel/ebk-blog/Erzbischoefliche-Musiktage-00001/

Bild : https://www.youtube.com/watch?time_continue=249&v=j8CCGZh_Yck

40 Jahre Frankreich-Austausch

St.-Ursula-Schulen Attendorn und das Collège Champagnat in L’ Arbresle

Seit 40 Jahren pflegen die St.-Ursula-Schulen Attendorn und das Collège Champagnat im südfranzösischen L’ Arbresle die deutsch-französische Freundschaft durch einen Schüleraustausch. Inzwischen haben rund 1000 Schüler als „Botschafter ehrenhalber“ einen Beitrag zur Völkerverständigung geleistet. Dieses bemerkenswerte Jubiläum wurde im Beisein der diesjährigen Teilnehmer des Austausches und zahlreicher Gäste in einem kleinen Festakt gewürdigt.

Nach einem Wortgottesdienst unter dem Thema „Freundschaft“ fanden die Feierlichkeiten in der Aula der Schulen statt. Musikalisch wurden diese vom Schulorchester der Realschule, von Verena Müller am Saxophon und dem Chor der Fachschaften Französisch begleitet. Auf die bekannte Melodie von „Aux Champs-Elysées“ trug der Chor ein selbst getextetes Lied auf „L‘ Arbresle – Attendorn“ vor.

Christiane Eickhoff, Schulleiterin der Realschule, dankte den Organisatoren auf deutscher und französischer Seite dafür, dass sie den Austausch jedes Jahr neu mit Leben füllen und den Schülern Werte vermitteln, die nicht selbstverständlich seien. Ein weiterer Dank galt den Eltern dafür, dass sie durch ihre Gastfreundschaft den Aufenthalt in Attendorn für die französischen Schüler zu einem schönen Erlebnis mit Spaß und Freude machen. Eine Erfahrung, die ihr selber als Gastmutter auch in bester Erinnerung geblieben sei.

Im Zentrum des Geschehens stand zu Recht die Mitbegründerin des Austausches auf französischer Seite, Madame Evelyne Meunier. Auch über ihre Pensionierung vor zwei Jahren hinaus begleitet sie, inzwischen gemeinsam mit Marie Bernadette Banquet, von Beginn an die Gastschüler aus L' Arbresle.

Dass diese Begegnung ihr ein ganz persönliches Anliegen ist, schilderte sie sichtlich bewegt in wenigen Worten: „Mein Großvater und mein Vater standen in den Weltkriegen den Deutschen als Feinde gegenüber. Nach ihrer Rückkehr sagten sie: Das muss aufhören, wir müssen uns kennen lernen. Wir sind geographisch so nah und doch so weit entfernt."

Bürgermeister Christian Pospischil überbrachte die Glückwünsche von Rat und Verwaltung der Stadt. Die Initiierung des Austausches sei ein weitsichtiger und richtiger Schritt gewesen, der sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt habe. Bei den Schülern werde durch die Begegnung eine Begeisterung für ein Europa der offenen Grenzen geweckt, die ihnen hoffentlich auch die Bedeutung der bevorstehenden Europawahl deutlich mache. Mit Blick auf Mme Meunier, die wohl jeden Stalagmiten und Stalaktiten in der Atta-Höhle mit Namen kenne, meinte der Bürgermeister, dass er sie jederzeit als Stadtführerin einstellen könne. Zum Dank überraschte er sie mit einem Wellness-Wochenende auf der Burg Schnellenberg. Als „Gegenleistung" erbat er sich ihre Unterschrift und zwar im Goldenen Buch der Stadt Attendorn.

(v.l.) Schulleiter Markus Ratajski, die Organisatorinnen Marie Bernadette Banquet, Magdalene Ahlbäumer-Bitter, Katharina Niggemeier, Evelyne Meunier und Schulleiterin Christiane Eickhoff.

Nach einem Grußwort des Deutsch-Französischen Jugendwerkes zählten die Gäste aus L' Arbresle auf, was ihnen in Attendorn besonders gut gefällt. Neben den netten Gastfamilien und den schönen Schulen stand dabei das deutsche Essen ganz oben auf ihrer Liste. Die Fachvorsitzenden Uta Hähner und Magdalene Ahlbäumer-Bitter beendeten den Festakt humorvoll mit Anekdoten aus 40 Jahren unter der Frage „Wussten Sie schon, …?", bevor sie zum gemütlichen Beisammensein einluden.

Foto: Doris Kennemann ◆

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage"

Neuer Titel für St.-Angela-Gymnasium Wipperfürth

Das St.-Angela-Gymnasium Wipperfürth kann sich seit diesem März über diesen Titel freuen, den die Schule im Rahmen eines Projektes erhielt. Dieser Titelverleihung am 14. März 2019, bei der es um mehr als nur den Titel selbst ging, sondern vielmehr darum, dass dessen Inhalt auch gelebt wird, gingen verschiedene Aktionen voraus, die alle ein gewaltfreies und respektvolles Miteinander zum Thema hatten. Sie zielten vor allem darauf ab, bewusst zu machen, dass alle Menschen, egal woher sie kommen, gleich sind und dass Respekt und Toleranz wichtige Werte unserer Gesellschaft sind.

So sammelten die Schülerinnen und Schüler Unterschriften an ihrer Schule, mit denen man sich dazu bereit erklärte, friedvoll und wertschätzend miteinander umzugehen. Dass die Idee zu der Unterschriftensammlung und zu der Teilnahme an diesem Projekt keine spontane war, kann Johanna Rehn von der Schülervertretung bestätigen: „Wir mussten uns anhand von konkreten Vorfällen Gedanken zu der Thematik machen". Und schnell wird deutlich, dass der Schülervertretung das Thema sehr am Herzen liegt und sie das Vorgehen gegen Rassismus wichtig findet. Denn die Aktionen, die ins Leben gerufen wurden, um eben jene Plakette und den damit verbundenen Titel zu erhalten, begannen bereits vor über einem Jahr.

Neben der Unterschriftensammlung kochten zum Beispiel einige Schüler des Gymnasiums gemeinsam mit Flüchtlingen auf dem Wipperfürther Marktplatz in einem Foodtruck. Eine achte Klasse hat sich vorgenommen, unter dem Titel „Wir geben der Flucht ein Gesicht" Geschichten von Heimatvertriebenen zu sammeln. Diese sollen in einem Buch zusammengetragen werden – eine weitere Idee, um gegen Vorurteile vorzugehen. Die Plakette, die der Schule bescheinigt, dass sie sich gegen Stereotypen und Schwarz-Weiß- ▶

Denken einsetzt, ist gleichzeitig eine jederzeit präsente Erinnerung an alle, diesen Anspruch auch zu leben und anderen als Vorbild zu dienen. Das bestätigt auch Schulleiter Walter Krämer: „Natürlich wissen wir alle, dass wir den Worten auch Taten folgen lassen müssen“.

Unterstützt wurden die Schülerinnen und Schüler von der Kölner Band „Querbeat“. Diese hatte die Schule als Paten für ihr Projekt gewinnen können. Zwei der Musiker, denen Integration und Vielfalt in einer Gesellschaft ebenfalls sehr wichtig sind, waren bei der Verleihung des Titels anwesend und bedankten sich spontan mit einer kleinen Musikeinlage - eine kleine Geste, die die Schülerschaft begeisterte. Was dahinter steckt, ist jedoch deutlich größer, ebenso wie das Vorhaben der Wipperfürther Schüler groß und wichtig ist: sich für ein friedvolles Miteinander einzusetzen.

Annika Hartmann ◆

Jahrgedächtnis für Sr. Irmgardis Klein osu

Die Bischöfliche St. Angela-Schule Düren erinnert sich

Am 7. Mai 2019 erinnerte die Schulgemeinde der Bischöflichen St. Angela-Schule Düren in einer Eucharistiefeier an ihre ehemalige Schulleiterin Sr. Irmgardis, die vor einem Jahr verstorben ist. Sie hat unsere Schule tief geprägt und wird von allen, die sie kannten, schmerzlich vermisst.

Die Klasse 6Rb der Realschule bereitete den Gottesdienst mit ihrer Klassenlehrerin Marie Therese Groten-Meyer vor, Pfarrer Hans-Otto von Danwitz (St. Lukas, Düren) feierte ihn mit uns. Linda Bauer und Camille Dethier erinnerten an Sr. Irmgardis:

„Dem Weg der heiligen Angela Merici zu folgen war ihre Motivation zum eigenen Handeln. Aufgabe – Herausforderung!? Schwester Irmgardis stellte sich ihr! Schon in jungen Jahren fühlte sie sich gerufen – berufen. Sie trat in den Ursulinenorden ein. Sie studierte Mathematik und Physik und zeigte, dass Glauben und Naturwissenschaften vereinbar sind.

Auf Sr. Irmgardis wartete die Herausforderung, die Leitung des St. Angela-Gymnasiums und der Realschule zu übernehmen. Eine große Verantwortung. Sr. Irmgardis stellte sich dieser mit Klugheit, Mut und Zuversicht.

Im Jahr 2000, nach zwischenzeitlicher Übernahme der Geschäftsführung, des Ordensvorstands für die Düre-ner Ursulinen, nahm Sr. Irmgardis Abschied vom Schulleben. Sie widmete sich nun mit aller Kraft Menschen, die sich in ihrer letzten Lebensphase befanden und die sie auf den irdischen Abschied vorbereitete.

Großes Glück empfand Sr. Irmgardis, als sie die Übernahme der St. Angela-Schule durch das Bistum Aachen durch ihre Unterschrift besiegeln konnte.

Behalten wir sie in guter Erinnerung und gedenken wir ihrer in der heutigen Messe, die wir als Jahrgedächtnis für Sr. Irmgardis feiern wollen. Gott, der Herr, gebe ihr ihre ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihr. Herr, lass sie ruhen in Frieden.“

Aus den Ricordi: „Die Kraft und die Ermutigung des Heiligen Geistes sei in euch allen, damit ihr die euch anvertraute Aufgabe übernehmen, sie mutig und getreu fortführen könnt.“

S. Thomas ◆

Frau Angelika Koppenburg

Schulsekretärin an der Ursulinenschule Hersel von 1990 bis 2019 - Ein Nachruf

Wenn wir uns in diesen Tagen, geschockt vom plötzlichen Tod von Angelika und Dieter Koppenburg[1], an unsere Schulsekretärin erinnern, mischen sich in unsere Trauer und in die empfundene Ohnmacht doch auch sehr viele Gefühle der Verbundenheit und Dankbarkeit. Wir spüren, dass wir in unserer Schulgemeinschaft einen wunderbaren Menschen verloren haben.

Angelika Koppenburg war für alle, die sich – oft per Telefon – an unsere Schule wandten, die erste, stets freundliche Ansprechpartnerin. Beim Schulträger, bei den Behörden, den Verkehrsbetrieben und den zahlreichen Partnern der Schule wurde sie hoch geschätzt. Für die aktive Schulgemeinschaft, die Schülerinnen, das Lehrerkollegium, für die Eltern und für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatte sie stets ein offenes Ohr. Sie ging freundlich und einfühlsam auf jede Anfrage und Sorge ein, wusste, wo ein treffendes Wort oder ein Pflaster für manche Leidlinderung zu finden war und hatte immer noch ein wenig Zeit für eine Extra-Buntkopie…

Frau Koppenburg begann ihren Dienst am Gymnasium des Ursulinenklosters Hersel im August 1990, als es noch keine elektronische Datenverarbeitung im Schulbüro gab. Sie wurde eingestellt von der Oberin des Klosters, Mutter Scholastika, und die Tätigkeiten in den Zimmern der ersten Etage mit dem Blick auf den Rhein und das Herseler Werth erledigte sie mit Freude, klugem Verstand und viel Herz. Sie wurde schließlich hauptverantwortliche Sekretärin unter der Schulleitung von Sr. Lioba Michler, erlebte im Jahr 2001 den Trägerwechsel zum Erzbistum Köln und das 150-jährige Schuljubiläum aktiv und zupackend mit. Frau Koppenburg hat über alle Jahre hinweg, auch im Team mit Frau Dick, ihren täglichen Dienst für zahlreiche Generationen von Lehrkräften, Schülerinnen und Eltern zuverlässig getan und nicht zuletzt auch durch ihr vielseitiges Engagement darüber hinaus unserer Schule stets ein überaus liebenswertes Gesicht verliehen…

Wir verlieren mit Angelika Koppenburg einen liebenswerten Menschen. Wir werden sie stets in bester Erinnerung bewahren, und wir bleiben ihr, ihrem Ehemann und ihrer Familie im Gebet verbunden.

Dr. Karl Kühling ◆

[1] Das Ehepaar Koppenburg war unter den 29 Opfern des Busunfalls auf Madeira am 18.04.2019

DOK-Aufruf: „Churches for Future“

Solidarisierung kirchlicher Organisationen mit Fridays for Future

Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit

Mit Protestaktionen in mehr als 100 Ländern und allein in Deutschland in fast 200 Orten setzen hunderttausende Schülerinnen und Schüler seit Wochen ein eindrucksvolles Zeichen für ein konsequenteres Eintreten gegen die Klimakrise und für eine sichere Zukunft. Wir als Kirchen und kirchliche Organisationen zollen den Protestierenden großen Respekt und unterstützen die Anliegen der jungen Generation.

Ihr eindringlicher Ruf zur Umkehr ist angesichts des fortschreitenden Klimawandels und des viel zu zögerlichen Handelns in Politik und Gesellschaft sehr berechtigt. Seit vielen Jahren setzen auch die Kirchen sich für Klimagerechtigkeit ein, aber wir bekennen, dass auch wir noch zu wenig tun und nicht konsequent genug sind in der Umsetzung unserer eigenen Forderungen. Wir beziehen daher den Ruf der jungen Menschen zur Umkehr auf uns und nehmen ihn ernst. Er erinnert uns an Kernaussagen des christlichen Glaubens zur Bewahrung der Schöpfung und zur Solidarität mit unseren Nächsten. ▶

Wir bitten daher die Mitglieder unserer Kirchen und kirchlichen Organisationen, ihr Engagement für Klimagerechtigkeit sowohl im persönlichen als auch im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben deutlich zu verstärken. Werden Sie zu „Churches for Future“!

Wir bitten, die Anliegen der „Fridays for Future“ in den Fürbitten zu unterstützen. Dazu schlagen wir folgendes Gebet vor:

„Guter Gott, jeden Freitag gehen junge Menschen auf die Straße und demonstrieren für entschiedeneres und konsequenteres Handeln in Politik und Gesellschaft zur Begrenzung des Klimawandels. Wir sind dankbar für ihr Engagement und ihre eindringlichen Rufe zur Umkehr, die uns die Augen öffnen für unser Versagen. Für alle Menschen, die für die Bewahrung der Schöpfung sowie die Rechte der Armen wie der künftigen Generationen eintreten, bitten wir dich um Schutz und Segen.“

Quelle: DOK-Rundschreiben 102 - Download
Siehe: www.kirchen-fuer-klimagerechtigkeit.de ◆

Gebet für Migranten und Flüchtlinge

UNHCR-Bericht zur Lage am Mittelmeer

2018 ertranken im zentralen Mittelmeer im Schnitt jeden Tag sechs Menschen bei dem Versuch, das Mittelmeer zu überqueren. Insgesamt starben 2018 mindestens 2.275 Menschen. Zwischen Libyen und Europa bezahlte jeder 15. Flüchtling und Migrant den Überquerungsversuch mit dem Leben.

Gebet für Migranten und Flüchtlinge

Herr, lehre uns, dass wir uns bewegen lassen durch das Leben unserer Brüder und Schwestern.

Herr, du bist erfüllt von Barmherzigkeit für jeden Menschen, jede Kultur und jede Nation.

Jeder Mensch ist dein geliebtes Kind.

In deiner Barmherzigkeit schaust du nicht zuerst auf unsere Grenzen, Schwierigkeiten und Ablehnungen, aber du glaubst an unsere Fähigkeit zu lieben und zu entdecken, dass wir Brüder und Schwestern sind.

Du glaubst an unsere Fähigkeit zum Zusammenleben in Würde, Frieden, Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit.

Gestalte uns in deiner Barmherzigkeit und Zärtlichkeit.

Hilf uns, unsere Ängste und unsere Weigerung zu überwinden, unsere Herzen für andere zu öffnen.

Lehre uns, dass wir uns vom Leben unserer Brüder und Schwestern bewegen lassen.

Öffne unsere Herzen für die Liebe.

Öffnen wir unsere Hände, um Brücken zu bauen und nicht Mauern.

Öffnen wir unseren Geist, um die Welt von morgen zu erfinden: eine Welt, in der jeder Mensch seinen Platz finden kann: ein Dach, Brot, Arbeit,

eine brüderliche Geste zu teilen,

ein Wort der Hoffnung als Spiegel seines Selbst,

das Liebe und Barmherzigkeit ist! Amen.

Papst Franziskus *Quelle: UISG*

Durch die zurückgefahrene Seenotrettung ist die Flucht über das Mittelmeer wieder zur tödlichsten (See-)Fluchtroute der Erde geworden. In den ersten Wochen des Jahres 2019 sind nach UNHCR-Schätzung schon 185 Menschen im Mittelmeer ertrunken.

„Menschen aus Seenot zu retten ist keine Frage für Debatten oder die Politik, es ist eine Verpflichtung seit Menschengedenken“, sagte UN-Flüchtlingshochkommissar Filippo Grandi. „Wir können diese Tragödie beenden, wenn wir den Mut und den Weitblick haben, über das nächste Boot hinauszublicken. Wir müssen einen langfristigen Ansatz der regionalen Zusammenarbeit finden, in deren Mittelpunkt das Leben und die Würde des Menschen stehen.“

Aus: UNHCR-Bericht zur Lage am Mittelmeer (https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/) ◆

„Die Schwestern von Marzahn“

Eine Erzählung vom „Leben ganz unten"

Das neue Buch von Christiane Tramitz, das am 11. März erscheint, spielt in Berlin-Marzahn - dem Bezirk, in dem 1992 zwei Missionsärztliche Schwestern mit einer Lebensberatungsstelle begonnen haben, für Frauen in Krisensituationen da zu sein. Und so sind Michaela Bank und Angelika Kollacks auch Protagonistinnen dieser Geschichte, die so viel Wahres birgt.

Doch sind sie nicht die einzigen „Schwestern", um die es geht... Auf der Homepage des Verlages lesen wir:

Ein Mann, der nichts zu geben hat – zwei Mädchen, die alles brauchen – eine einzigartige Freundschaft

Fabian Krüger, arbeitslos, von seiner Frau verlassen und einsam, trifft auf der Treppe seines Plattenbaus auf zwei kleine magere Mädchen, die sich ausgesperrt haben. Obwohl er genug eigene Sorgen hat, kümmert er sich zunehmend um die Schwestern, er kauft von seinem wenigen Geld Essen für sie, macht Hausaufgaben mit ihnen. Er sorgt fast ein Jahr für die Kleinen, bis sie plötzlich verschwunden sind. Mithilfe der anderen Bewohner des Plattenbaus kommt Krüger zu einer schrecklichen Erkenntnis. Sein Leben erfährt eine jähe Wendung, auch weil es zwei Ordensschwestern gibt, die den Marzahnern seit 1992 in ihrer „Lebensberatungsstelle“ Hilfe anbieten. Ihre Mission lautet: Wunden heilen. Die Bestsellerautorin Christiane Tramitz erzählt eine ebenso berührende wie erschreckende Geschichte, die exemplarisch für das Leben vieler Menschen in Deutschland steht. Zugleich ist es eine hoffnungsvolle Geschichte voller Liebe und Zuversicht, die zeigt, wie sich Menschen in den schwierigsten Situationen umeinander kümmern – und dass dann tatsächlich Wunden geheilt werden können.

Christiane Tramitz: Die Schwestern von Marzahn. Vom Leben ganz unten. ISBN: 978-3-453-28116-5

Pressemitteilung Missionsärztliche Schwestern

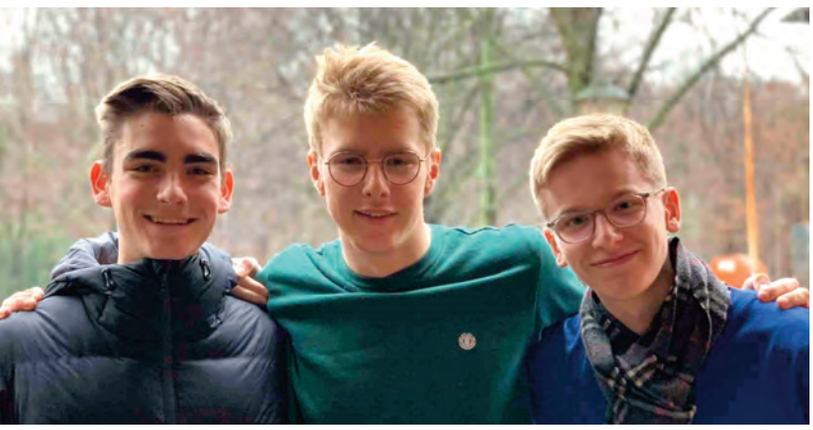
Quelle: https://www.randomhouse.de/Buch/Die-Schwestern-von-Marzahn/Christiane-Tramitz/Ludwig/e551051.rd ◆

Schüler helfen Schülern

Berliner Schüler entwickeln Anti-Mobbing-App

Wir haben die Vision von Schulen, an denen jeder Schüler jeden anderen Schüler gleichwertig und respektvoll behandelt. Was dem momentan am stärksten im Weg steht, ist Mobbing - das wollen wir gemeinsam mit euch bekämpfen! Wir sind Kai, Jan und Julius, 17 und 16 Jahre alt und Schüler aus Berlin. Zusammen mit euch wollen wir Mobbing den Kampf ansagen und Schülern weltweit helfen. Das Problem: Laut der PISA-Studie 2016 wird in Deutschland jeder sechste Fünfzehnjährige regelmäßig Opfer von Mobbing. Doch nur jeder dritte Betroffene traut sich, sich zu melden; die Dunkelziffer ist extrem hoch.

Genau da wollen wir ansetzen und haben ein einzigartiges Konzept entwickelt, das die Hemmschwelle für Schüler signifikant senkt. Mit der App können Schüler unter anderem bei Bedarf anonym Nachrichten an ihre Lehrer senden, womit erstmals eine niedrige Hemmschwelle mit einem direkten Lehrerkontakt zusammenkommt. Die bisherigen Methoden funktionieren nämlich nicht, denn sie haben entweder eine viel zu hohe Hemmschwelle (z.B. Lehrergespräch) oder sind nicht effektiv (z.B. Online-Schülerforen). Allein in Deutsch- ▶



land, Österreich und der Schweiz gibt es ab der fünften Klasse knapp eine Million von Mobbing betroffenen Schüler, denen eine App wie exclamo in ihrem Alltag unglaublich helfen würde. Um mit dem Betrieb der App zu starten, brauchen wir allerdings Geld für Programmierung, Gründung und Serverkosten. Wir selber bekommen als Schüler den Alltag an Schulen mit und kennen die Dringlichkeit des Problems. Es ist wichtig, so schnell wie möglich die Initiative zu ergreifen, um unsere heranwachsende Generation zu unterstützen.

Letztes Jahr haben wir an unserer Schule beim Wettbewerb Business@School mitgemacht, eine eigene Geschäftsidee entwickelt und haben im Bundesfinale den Social-Entrepreneur-Preis gewonnen. Es ist so ein Riesenthema, und wir haben ein neues Konzept, mit dem wir Schülern weltweit helfen können: Das möchten wir umsetzen! Hier seht ihr ein Video, wo die Kernfunktion von exclamo in einer Minute erklärt ist:

https://www.youtube.com/watch?v=06WHnKMuZBQ&feature=youtu.be

Quelle: https://www.gofundme.com/anti-mobbing-app

Tante Lisbeth

Die Ordensfrau im Leben von Hape Kerkeling

Im neuen Film über den Komiker taucht auch „Tante Lisbeth" auf - die Ordensfrau Sr. Mafaldis. Es war seine Lieblingstante.

Sie sei „schön, klug, gewitzt, patent, versöhnlich, geduldig, lebensnah und froh" gewesen, so Kerkeling über seine Großtante, die als Schwester Mafaldis bei den Clemensschwe"tern in Münster lebte. Die Beziehung zwischen beiden war bisweilen eng: Etwa als „Tante Lisbeth" sich um Kerkeling und seinen älteren Bruder in Recklinghausen kümmerte, wo die Familie lebte. Die kranke Mutter konnte damals den Alltag nicht mehr bewältigen. „Die ausgeglichene und patente Ordensfrau" übernahm für einige Zeit „auf äußerst angenehme Weise das häusliche Regiment", schreibt Kerkeling. Dank ihrer Hilfe habe er in jener traurigen Zeit mal wieder lachen können - was auch an ihren zahlreichen Anekdoten gelegen habe, die sie von ihren Pilgerreisen mitgebracht hatte.

Aber auch das Gespräch über den Glaubenshintergrund seiner „wirklich feinen und spirituell aufgeräumten" Tante beeindruckte Kerkeling. Oder wie ihn die Ordensfrau bei der Beerdigung seiner Mutter beiseite nahm und ihm Mut zusprach. Einmal erfüllte sie ihm einen heimlichen Wunsch und gewährte einen Blick unter ihre Haube. „Du siehst ", sagte er damals.

Im Kloster wussten alle von dem besonderen Großneffen ihrer Mitschwester, sagt Schwester Charlotte. „Viele waren Fans von seinen Sendungen - ich auch." An seine Moderation der Vorentscheidung zum Eurovision Song Contest in den 1990er Jahren kann sie sich gut erinnern. Damals sprach sie seine Großtante einmal darauf an. „Jaja, der Hans-Peter", habe diese geantwortet, „das ist ein ganz besonderer und lieber Junge."

Die Biografie Kerkelings haben viele Clemensschwestern gelesen. „Da ist nichts erfunden", meint Schwester Charlotte über die Darstellung ihrer Mitschwester. „Da erkennst du sie wieder." Im Film wird Schwester Mafaldis wieder zu „Tante Lisbeth", die der kleine Hape an seinem Erstkommuniontag am Kaffeetisch bewusst neben sich platzierte. „Lisbeths gotterfüllte Herzlichkeit soll mich durch den Festtag begleiten", schreibt er. „Sie ist nun mal meine Favoritin, mit ihr kann ich mich vernünftig unterhalten."

Michael Bönte, KNA

Quelle: https://www.orden.de/aktuelles/themen/orden-und-kultur/

„Köpfe gestalten die Welt“

Porträtkünstlerin Moede Jansen mit 98 weiter aktiv

Rechtzeitig zum großen Jubiläum 2007 schenkte sie uns eine Porträtzeichnung Angela Mericis, die sozusagen die Totenmaske Morettos zum Leben erweckt hat. Für viele von uns ist es seither das vertrauteste Bild unserer Gründerin. Die Künstlerin hat viele Menschen porträtiert und dafür viel Anerkennung bekommen. Ein Teil ihres Werkes befindet sich inzwischen im Vatikan in Rom. Doch hat sie ihr Schaffen trotz der 98 Jahre noch nicht abgeschlossen, wie der folgende Bericht zeigt.

Einen ganz besonderen Grund hatte jetzt der Besuch von Pater Tobias ofm bei einer betagten Dame in Bad Vilbel bei Frankfurt. Auguste Maria Karoline Moede Jansen ist eine international bekannte und geschätzte Künstlerin und mit ihren 98 Jahren noch sehr fit. „Es sind Köpfe und nicht Zustände, die die Welt gestalten“, sagt die Künstlerin. Daher hat sie Köpfe, also Porträts, in den Mittelpunkt ihres Schaffens gestellt. „Es war und ist mir ein Anliegen, die Ausstrahlung von Menschen, die etwas Besonderes in ihrem Leben geleistet haben, zeichnerisch festzuhalten“, sagt Moede Jansen.

Daraus entstand in den letzten 50 Jahren eine umfangreiche Sammlung. Das erste Bild für diese Sammlung hat sie 1968 von Mutter Teresa gemalt. Seit 1999 hat sie vor allem Porträts für ihre Dokumentationsreihe „Persönlichkeiten unserer Zeit“ mit feinen Bleistiftstrichen gezeichnet und dabei fast alle von ihr Porträtierten bis auf wenige Ausnahmen persönlich getroffen.

Die jüngsten Bilder stammen aus den Jahren 2014 und 2015. Gemalt hat Moede Jansen geistliche Würdenträger und Päpste, Künstler, Politiker und Menschen, die durch ihr Wirken, ihren Status oder ihr Amt Spuren hinterlassen haben.

Durch seine Öffentlichkeitsarbeit wurde Auguste Moede Jansen auch auf Pater Tobias und sein Projekt LebensWert aufmerksam und nahm Kontakt zu ihm auf. 2014, pünktlich zum 20-jährigen Priesterjubiläum war sein Portrait fertig.

Den größten Teil ihrer Werke hat die Künstlerin in die „Stiftung Moede Jansen“ eingebracht. Deren Ziel ist es, die Werke zu dokumentieren, zu präsentieren, zu bewahren und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Unterstützung erhielt sie dabei durch Kardinal Raffaele Farina, den sie zufällig bei einem Besuch in Rom kennenlernte. Er ebnete ihr den Weg, ihre Werke der Vatikanisch Apostolischen Bibliothek zu stiften. Seit 2011 werden alle Portraits dort konserviert, digitalisiert und im Grafikkabinett in der „Sammlung Moede Jansen“ archiviert. Inzwischen sind es um die 500 Zeichnungen. Dank Kardinal Farina entstand nun das Buch „Persönlichkeiten unserer Zeit“, das der Vatikan 2018 in Frankfurt und im Mai in Rom veröffentlichen wird. 238 Portraits wurden durch Mitarbeiter des Vatikans ausgewählt und mit einer Kurzbiografie veröffentlicht. Darunter sind neben der Mutter Teresa von Kalkutta, Hildegard von Bingen und Edith Stein auch der Dalai Lama und die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. In ihrem Atelier in Bad Vilbel überreichte sie P. Tobias ein druckfrisches Exemplar.

https://www.xtranews.de/2018/02/15/duisburg-eine-ueberraschung-fuer-pater-tobias-id01196279.html ◆

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Sr. Aloysia Breinl osu *aus dem Ursulinenkonvent Geisenheim* ** 15.01.1928 + 19.03.2019*	*Sr. Magdalena Lölfing osu* *aus dem Ursulinenkonvent Geilenkirchen / Dernbach* ** 13.04.1924 + 05.04.2019*
Sr. Gabriele Brüning osu *aus dem Ursulinenkonvent Geisenheim* ** 14.03.1922 + 07.05.2019*	

Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen;
mein sind die Jahre nicht,
die etwa mögen kommen;
der Augenblick ist mein,
und nehm ich den in acht,
so ist der mein,
der Zeit und Ewigkeit gemacht.

Andreas Gryphius

Wir gratulieren zum Geburtstag …

Sr. Daniela Fuchs	Straubing	25.06.1949	70
Sr. Josefa Strickmann	Osnabrück	08.07.1927	92
Sr. Helene Mair	Bruneck	18.07.1944	75
Sr. Lucia Schäckel	Hersel	20.07.1934	85
Sr. Gertrud Laußermayer	Innsbruck	12.08.1934	85
Sr. Agnes Hinternesche	Osnabrück	13.08.1927	92
Sr. Theresia Tomasi	Innsbruck	26.08.1934	85
Sr. Augustina Grüner	Innsbruck	28.08.1929	90
Sr. Ursula Kaslatter	Innsbruck	03.09.1920	99
Sr. Antonia Fuß	Landshut	25.09.1926	93
Sr. Ursula Wagner	Straubing	01.10.1964	55
Sr. Maria Gertrud Reus	Königstein	15.10.1929	90
Sr. Agnella Buchner	Landshut	20.10.1928	91
Sr. Lioba Pöttgen	Werl	27.10.1927	92

… und zum Ordensjubiläum

Sr. Veronika Koch	Graz	01.06.2019	50 Jahre Profess
Sr. Theresia Schütz	Wipperfürth	15.08.2019	70 Jahre Einkleidung
Sr. Elisabeth Nies	Attendorn	08.09.2019	60 Jahre Einkleidung
Sr. Agnes Hinternesche	Osnabrück	21.10.2019	70 Jahre Einkleidung
Sr. Ursula Kaslatter	Innsbruck	21.10.2019	65 Jahre Profess
Sr. Scholastika Calmer	Osnabrück	21.10.2019	60 Jahre Einkleidung
Sr. Veronika Klauke	Wipperfürth	21.10.2019	60 Jahre Einkleidung

Termine

Wann?	Wo?	Wer oder Was?
06.-07.07.2019	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
10.09.2019	Ursulinenschulen Werl	Tag für neue Lehrer/innen
13.-15.09.2019	Burkardushaus Würzburg	Sitzung der Föderationsleitung
07.-14.10.2019	Monastero S. Andrea, Assisi	Exerzitien für Ursulinen und Angelakreis
05.11.2019	Gymnasium St. Ursula Dorsten	*Angela sichtbar machen* Schulnetz-Seminar
13.-14.11.2019	Montanahaus Bamberg	Sitzung der Föderationsleitung
14.-17.11.2019	Montanahaus Bamberg	Oberinnenkonferenz
7.- 8.12.2019	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
19.-20.03.2020	Montanahaus Bamberg	Sitzung der Föderationsleitung
20.-22.03.2020	Montanahaus Bamberg	Oberinnenkonferenz
15.-17.05.2020	Montanahaus Bamberg	Ursula-Workshop des AK Öffentlichkeitsarbeit
21.-24.06.2020	Vallendar	DOK-Jahresversammlung
16.-18.10.2020	Montanahaus Bamberg	Gemeinsame Herbsttagung
9.-10.11.2020	Mallersdorf	Sitzung der Föderationsleitung
10.-14.11.2020	Mallersdorf	Föderationskapitel
12.-16.05.2021	Frankfurt/Main	Ökumenischer Kirchentag

D-57439 Attendorn
Franziskanerhof
Hansastraße 8
Tel.: 02722-6357-1011
E-Mail:
srlissam@gmail.com

D-33611 Bielefeld
Sieboldstraße 4 a
Tel.: 0521-81 039
Fax: 0521-87 52 273
E-Mail: ursulinen.bielefeld
@t-online.de

D-53332 Bornheim-Hersel
Bierbaumstraße 3
Tel.: 02222-9647-18
Fax: 02222-9647-49
E -Mail:
lioba@ursulinen-hersel.de

I-39031 Bruneck / Bz
Tschurtschenthaler Park 1
Tel.: 0039-0474-544500
Fax: 0039-0474-544501
E-Mail:
sr.marianne@ursulinen.it

D-56428 Dernbach
Konvent der Ursulinen Geilenkirchen
St.-Josefs-Haus
Josefshausstraße 8
Tel.: 02602-67 16 18

D-46282 Dorsten
Kappusstiege 10
Tel.: 02362-78526-70
Fax: 02362-45321
E-Mail:ursulinenkloster.dorsten
@gmx.de

D-37115 Duderstadt
Neutorstraße 9
Tel.: 05527-9145-0
Fax: 05527-9145-23
E-Mail:
sr.barb@ursulinen-duderstadt.de

D-52349 Düren
Weierstraße 23 - 25
Tel.: 02421-204696
E-Mail: geno-urs-dn@web.de

D-99084 Erfurt
Anger 5
Tel.. 0361-56 55 02-0
Fax: 0361-56 55 02-19
E-Mail:ursulinen
@ursulinenkloster-erfurt.de

D-65366 Geisenheim
Hospitalstraße 23
Tel.: 06722-710 40-10
Fax: 06722-710 40-13
E-Mail: ursulinen-geisenheim
@ursulinen.de

A-8010 Graz
Leonhardstraße 62
Tel.: 0043-316-32 33 00
Fax: 0043-316-32 33 00-33
E-Mail: oberin@ursulinen.at

D-49740 Haselünne
Paulusweg 43
Tel.: 05961-5080
Fax: 05961-508-412
E -Mail:
sr.magdalene@t-online.de

D-31134 Hildesheim
Brühl 1
Tel.: 05121-38681
Fax: 05121-917415
E-Mail: ursulinen-hildesheim
@t-online.de

A-6020 Innsbruck
Reimmichlgasse 2
Tel.: 0043-512-272867-18
Fax: 0043-512-272867-15
E-Mail: ursulinen@tsn.at

D-41564 Kaarst
Wilhelm-Raabe-Straße 5
Tel.: 02131-95711-0
Fax: 02131-95711-15
E-Mail:
ursulinen@ursulinen-kaarst.de

D-50825 Köln
Ursulinenkongregation Düsseldorf
Schönsteinstraße 33
Tel.: 0221 / 20650-2205
Fax: 0221 / 31063140
E-Mail: verwaltung@
ursulinen-duesseldorf.de

D-61462 Königstein / Ts
Gerichtstraße 19
Tel.: 06174-9381-0
Fax: 06174-9381-55
E-Mail: ursulinen-koenigstein
@gmail.com

D-61462 Königstein / Ts
Konvent der Ursulinen Hofheim
Gerichtstraße 19
Tel.: 06174-2562613
Fax: 06174-9381-155
E-Mail: ursulinen-hofheim@
ursulinenkloster-koenigstein.de

D-50668 Köln
Am Alten Ufer 57
Tel./Fax: 0221-91 39 432

D-37327 Leinefelde
Bonifatiusweg 2
Tel.: 03605-534021
E-Mail: gemeinschaft@
ursulinen-eichsfeld.de

D-81737 München
Ursulinen Landshut
Lorenz-Hagen-Weg 10
Tel.: 089-21580040
Fax: 089-21964388
E-Mail: sr.andrea@
ursulinenkloster-landshut.de

D-55116 Mainz
Ursulinen Offenbach
Bruder-Konrad-Stift
Weintorstraße 12
Tel.: 06131-9728142
E-Mail: smagdalena.of@gmx.de

D-68159 Mannheim
A 4/5 Ursulinenkonvent
Tel.: 0621-23200
Fax: 0621-4397813
E-Mail: reginahunder@gmx.de

D-16845 Neustadt / Dosse
Prinz-von-Homburg-Straße 2
Tel.: 033970-13269
Fax: 033970-13435
E-Mail:
srth-neustadt@t-online.de

Ursulinen Niederalteich
Caritas-Altenheim St. Gotthard
Lindachweg 1
D-94491 Hengersberg
Tel.: 09901-201215
E-Mail:
bernadette.angela@gmx.de

D-49090 Osnabrück
Bramstraße 41
Tel.: 0541-50583-0
Fax: 0541-50583-150
E-Mail:
ursulinen@st-angela-os.de

Las Condes / Santiago
676 1899 / Chile
Sr. Ursula Tapia Guerrero
Av. A. Vespucio Norte 970 # 62
Tel.: 0056-2-2289995
E-Mail: ursula.chile@gmail.com

D-94315 Straubing
Burggasse 40
Tel.: 09421-9923-0
Fax: 09421-9923-99
E-Mail: kloster@
ursulinen-straubing.de

D-59457 Werl
Neuerstraße 11
Tel.: 02922-87 21-0
Fax: 02922-86 14 42
E-Mail:
ursulinen-werl@t-online.de

D-51688 Wipperfürth
Auf dem Silberberg 3-4
Tel.: 02267-88189-0
Fax: 02267-88189-12
E-Mail: sr.veronika.klauke
@ursulinen.de

D-97070 Würzburg
Augustinerstraße 17
Tel.: 0931-35512-0
Fax: 0931-35512-23
E-Mail:
srkmerz@aol.com

Das war's für diesmal. Wir hoffen, dass Sie Freude beim Lesen hatten. Wir haben uns jedenfalls Mühe gegeben, ein interessantes Heft zusammenzustellen. Für Kommentare, Ratschläge, Themenvorschläge und Hinweise sind wir dankbar.Vielleicht bringt Sie der Sommerurlaub auf Ideen...

In Heft 2019/3 gilt das THEMA den verschiedenen Formen von Schulgottesdiensten. Dabei werden Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger auch über ihr pastorales Konzept berichten. Der Arbeitstitel lautet:

Schulgottesdienste - auch mal anders

Außerdem gibt es natürlich wieder jede Menge aktuelle Berichte!

Redaktionsschluss: 15.09.2019

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit auch finanziell.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne zum Jahresende eine Spendenquittung aus.

Unser Konto:

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

IBAN DE98 4265 0150 0010 0203 29 BIC Weladed1REK Stichwort: Ursulinennachrichten

IMPRESSUM

Herausgeber: **Föderation deutschsprachiger Ursulinen**

Redaktion: Sr. Brigitte Werr osu (Koordination - SBr), Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
Tel. 03605 534209, E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de
Sr. Lucia Schäckel osu, Susanne Heinrigs, Martina Kappe, Sophie Schranck und Margret Löckenhoff

Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz

Versand: Angelakreis Leinefelde, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Bildnachweis und Datenschutz: Titelseite: Kreuzherrenkirche Düsseldorf, Deckengewölbe, Insert: Schulgottesdienst-Thema; Fotos: Cornelia Bülte
S.43: Kreisviadukt Brusio (Kanton Graubünden, Schweiz) Foto: David Gubler (http://www.bahnbilder.ch - Wikimedia.org)
Rückseite: St.-Ursula-Gymnasium Arnsberg-Neheim, Erstes Ursulafenster, Foto: Johannes. G. Sanders

Soweit nicht anders vermerkt, wurden uns die Texte und Bilder von den Autorinnen und Autoren zur Veröffentlichung in dieser Zeitschrift überlassen.

DIE HL U BESTIEG
MIT IHREM ZA HL-
REICHEN GEFO GE
DAS SCH FF UND
TR N EIN